

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.

Begleit-Geld für die Zeitungslieferung in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,40 M., in den Vororten 2,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., Bezugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Ausserordentliche Zustellung nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von **Leipziger & Reichardt** in Dresden.

Wachdruck nur mit deutlicher Druckangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unserlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Cornpflaster
beseitigt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

2 große Sendungen Rollfilm
direkt aus Amerika eingetroffen. In allen Größen kann jede Anzahl geliefert werden.
Carl Plaul Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Dresden-A., Wallstr. 25

Allein-Vertrieb für Dresden.
Siemens Einkochgläser
billiger als Weck und Rex, empfohlen
Wilh. Rühl & Sohn, Königl. Hoflieferanten.
Preislisten auf Wunsch freil.
11 Neumarkt. — Fernsprecher 14277. — Neumarkt 11.

Lederwaren · Reise-Artikel Weltgehendste Auswahl in Gebrauch- und Luxus-Lederwaren. **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Strasse 26.
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Eindringen der verbündeten Truppen in Serbien.

Mißerfolge der neuen französischen Offensive. — Ueber 1000 Franzosen gefangenengenommen. — Deutsche Fortschritte vor Dinaburg. — Bergeliche russische Durchbruchversuche bei Smorgon. — Bulgariens Antwort an Rußland.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach hartem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesanbruch die Angriffe wieder ein. Nordwestlich von Aisne brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von zwei Offizieren, 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme-Pa-Souain konnten in Richtung St. Marie Teile von zwei neuangekommene Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vorzudringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen; 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Ostlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Kavars-Gebüsches, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahnre gelang es dem Feinde, nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unseren Gegenangriff zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordwestlich des Beaussjour-Gebüsches zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstießen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangenengenommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitze. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriffe in den Morgenstunden gegen die Briquerie-Stellung nordwestlich von Belle-sur-Tourbe folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatentämpfe statt.

Im Aisnetal bei Saigneul mißglückte ein schwächerer französischer Ueberfall auf einen vorstehenden Grabenteil.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Vor Dinaburg drangen unsere Truppen in fünf Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des Drysmjatj-See ist der Feind weiter zurückgedrängt; eine anstürmende russische Kavallerie-Brigade wurde zusammengeschossen. Zwischen dem Boginsköfer-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nahkampf, gescheitert sind. Es wurden 11 Offiziere, 1800 Mann an Gefangenen gemacht.

Bei Raggasem (an der Nigraer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold Richis Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen: In den Kämpfen bei Gariorsol ist der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt.

(M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die Save bildet bis zur Mündung der Drina die Grenze Ungarns gegen Bosnien, von dort bis zu ihrem Einfließen in die Donau bei Belgrad die Grenze zwischen Serbien und Ungarn. Die Drina fließt in der Hauptrichtung von Süden nach Norden und bildet die Grenze zwischen Bosnien und Serbien.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 7. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bekarabischen Grenze und bei Arzenies-nie in Boshnien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte an der ostgalizischen Front und der Iwa-Ruhe. Nördlich von Dubno und an der Pustilowa setzte der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Ouka, wo den Russen die Linzer Division in gewohnter Kaltblütigkeit entgegentrat. Wir nahmen etwa 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Nordöstlich von Kofki, beiderseits der von Sarau nach Kowel führenden Bahn, ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Styr vorgegangen. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Österreichisch-ungarische Bataillone entrißen den Russen das jah vertheidigte Dorf Kuskowice am Styr, wobei 200 Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Gariorsol.

Bei den k. u. k. Streitkräften an der oberen Szczara nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschicklichkeit an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Doberto bei Piceano versuchten Abteilungen eines italienischen Mobilmiliz-Regiments anzugreifen. Dieses Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorpostenaufstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eisernen Tor an zahlreichen Punkten den Uebergang über die Save- und Donau-Linie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. T. B.) v. Höfer, Feldmarschalls-Deputant.

Englische Brutalität und Heuchelei.

Der oberste Beamte des Deutschen Reiches ist unter der Last der gewaltigen Verantwortung, die der Krieg ihm in steigendem Grade anvertraut, nicht zusammengebrochen, sondern sticht erstarbt und über das frühere Maß seiner Persönlichkeit hinausgewachsen. Die Kundgebungen, die von ihm mittelbar oder unmittelbar ergangen sind, lassen von ihm aufstrebenden Werdegang klar erkennen, der sich mit besonderer Deutlichkeit und eindrucksvoller Schärfe in der unererbten Kennzeichnung des in allem Bösen unüber-troffenen Geharens Großbritanniens widerspiegelt. Neuerdings hat Herr v. Bethmann-Hollweg wiederum Gelegenheit genommen, dem deutschen Volksempfinden aus der Seele zu sprechen, indem er zwei für die englische Denkart und Gesinnungsdart überaus bezeichnende Eigenschaften in das volle helle Licht der allgemeinen Erkenntnis rückt: Brutalität und Heuchelei.

Hinter dem Ausspruch des Kanzlers, daß die den Engländern innewohnende Brutalität es uns unmöglich erscheinen läßt, sie in intellektueller und moralischer Beziehung als gleichwertig mit uns zu betrachten, steht einmütig die ganze deutsche Nation. Schon vor dem Kriege, als noch der Gegenstoß zu England nicht in allen deutschen Volksschichten unterschiedlos so scharf und bestimmt ausgeprägt war wie gegenwärtig, empfand jeder wahrhafte Deutsche, auch wenn er noch in der Illusion einer Verständigung mit dem Inselvolke lebte, doch jedenfalls im Un-

bewußtsein eine unwillkürliche Abneigung gegen diese kalte Rasse mit ihrem lähnen, krämerhaft rechnenden Verhalten und ihrer furchterlichen Gleichgültigkeit gegen alle Ideale, gegen kulturelle und menschliche, gegen sittliche Erwägungen und Rücksichten. Dieses damals noch vielfach unklare und verschwommene Gefühl hat nun der Krieg aus dem Unbewußtsein der deutschen Nation an die Oberfläche emporgehoben, und der Kanzler hat es zu einem kernigen und treffenden Ausdruck gebracht. Der Philosoph von Hofen-sinow hat in der Tat durch diese ungeschminkte Betonung des hervorzuhebenden Zuges im englischen Wesen und durch die Feststellung, daß ein so beschaffenes Volk gegenüber dem Germanentum intellektuell und moralisch minderwertig sei, das ganze deutsch-englische Verhältnis in außerordentlich überzeugender Weise beleuchtet. Das deutsche Nationalempfinden ruht auf sittlicher Grundlage und bekennt sich deshalb zu dem Urteils, daß auch ein Volk als Ganzes nicht ungestraft die moralischen Gesetze gesittetlich vernachlässigen darf, sondern daß es, sofern es berechtigten Anspruch auf die Bewertung als führende kulturelle Macht erheben will, die sittlichen Beweggründe von dem rohen Gefühls- und Triebleben loslösen und sie der Herrschaft einer intellektuellen, vernunftgemäßen Regeltuna unterstellen muß. Auf diesem Wege gelangen wir Deutschen zu der Auffassung, daß es für uns einen kategorischen Imperativ der kulturellen Pflicht gibt, der uns ein allgemeines kulturelles Verantwortungs-bewußtsein vor der gesamten gesitteten Menschheit verleiht und uns dazu berechtigt, von einer umfassenden deutschen Kulturmission zu reden, wie wir sie ja auch jetzt in diesem blutigen aller Kriege nach beiden Kräften zu betätigen bemüht sind, nicht zum wenigsten durch die forwährende Heilung aller Wunden, die der Africa den von uns besetzten Gebieten geschlagen hat.

Ganz anders der Engländer, der bei der Betätigung seiner nationalen, mit persönlichen Bereicherungsabsichten eng verquickten Herrschaft sich von keinerlei Rücksichten kultureller Art ankränkeln läßt, sondern nur das eine Leitmotiv der von allen sittlichen Tieseln und Demmungen befreiten Brutalität kennt. So kommt der Engländer zu fremden Völkern stets nur als Unterdrücker und Blut-sauger, der lediglich einen äußerlichen, dem Wohlleben der herrschenden Klasse dienenden zivilisatorischen Firnis mit sich führt, während wir zugleich mit der Befestigung unserer politischen und wirtschaftlichen Herrschaft den Sezen unserer hochentwickelten wahren Kultur verbreiten, die auf einer vertieften sittlichen Grundlage beruht. Englands nationale Brutalität ist niemals vor irgendeinem Verbrechen gegen die Gesetze der Menschlichkeit zurückgeschreckt, wenn sich davon eine Förderung ihrer Zwecke erhoffen ließ, und heute ist sie geradezu bis zum Wahnsinn gediehen. Während des Aufstades der einachorenen Sepoy in Indien in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der Großbritanniens Welt Herrschaft bis in die Grundfesten erschütterte, kamen die Briten auf den wahrhaft teuflischen Gedanken, die Eingeborenen vor die Mündungen der Kanonen zu binden und sie so „in die Luft zu blasen“. Da die Inder glauben, daß die Seele eines verstümmelten Körpers nicht ins Nirwana, ins Paradies, eingehen könne, so erhofften die Engländer von dieser Hinrichtungsart einen wirksamen Einfluß auf die Abdämpfung des Aufstades. Die jedes menschlichen und kulturellen Empfindens völlig bare Brutalität, die in diesem Verhalten gegen die Inder in die Erscheinung tritt, ist der englischen Nation erd- und eigentümlich und hat sich in ungezählten Fällen vorher und nachher bei der Behandlung unterdrückter Völkerschaften in ähnlicher Weise bewährt, u. a. durch die zum Himmel schreiende erbarmungslose Hinopferung vieler Tausende von Frauen und Kindern in den verächtlichen Konzentrationslagern des Burenkrieges; eine Schandtat, deren sich noch heute Lord Kitchener als des wirkungsvollsten Mittels zur Beendigung des Burenkrieges zu rühmen pflegt. Der Gipfel dieser nationalen britischen Brutalität aber wird durch die gegenwärtigen Ereignisse bezeichnet. Europa muß im Blute waten, weil England sich der Alleinherrschaft über unseren Erdteil und über die freien Meere verschern will!

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Nordwestlich Souain brachen sechs französische Waffenangriffe unter schweren Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren, 180 Mann an Gefangenen zusammen.

Westlich der Straße Somme-Py-Souain drangen französische Truppen in unsere vorderste Stellung ein, wurden aber sofort wieder hinausgeworfen; 12 Offiziere und 570 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Französische Verluste, nordwestlich des Beau-Thour (9. höchstes durchbrochen, scheiterten gänzlich; 3 Offiziere, 300 Mann wurden gefangen genommen.

Vor Dürenburg drangen unsere Truppen in fünf Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Bei Smorgon scheiterten russische Durchbruchversuche; es wurden 11 Offiziere, 1800 Mann zu Gefangenen gemacht.

Russische Angriffe in Wolhynien und an der befestigten Grenze wurden unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz sahen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf dem östlichen Trina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß.

Sir Archibald Murray wurde zum Chef des Großen Generalstabes im Hauptquartier zu London ernannt.

Der amerikanische Generalkonsul in München Gaffney, ein Irländer, ist verabschiedet worden.

Die Dresdner Stadtverordneten bewilligten weitere 3 1/2 Millionen Mark zur Bestreitung der durch den Krieg veranlassten außerordentlichen Ausgaben.

Wetterlage der amtl. f. d. V. Landeswetterwarte: Meist trübe; wenig veränderte Temperatur; zeitweise Niederschläge.

Zu der Brutalität gesellt sich als zweite Haupteigenschaft des englischen Nationalcharakters die Heuchelei. Es ist für unsere deutschen Begriffe kaum fassbar, daß eine solche Nation wie die englische, deren schamloses Auftreten auf Schritt und Tritt durch grausame und blutige Schand- und Unterdrückungsakte, durch die niederträchtigste Vergewaltigung schwacher Völkerschaften gekennzeichnet wird, es auch noch wagt, mit frommem Augenaufschlag als Verfechterin der heiligsten Menschenrechte, als Schützerin der Kultur und des Fortschritts, als Hort der kleinen und schwachen Staaten zu ergehen. Unter der auf diesem Gebiete höchst lahmerhändigen Leitung Großbritanniens haben auch die übrigen Staaten des Viererbandes eine wahre hohe Schule in der Heuchelei durchgemacht und ihre Mühe gemeinsam mit dem britischen Republikan zulezt auf dem Balkan nach allen Richtungen befruchtet. Dieses Kapitel der diplomatischen Geschichte des Viererbandes ist in der im nächsten Morgenblatt mitgeteilten halbamtlichen Verlautbarung, die offenbar auf den Reichskanzler persönlich zurückzuführen ist, gebührendermaßen im Namen der Nachwelt mit dem Motto: „Geschichte der Heuchelei“ versehen worden. Eine künstliche unabhängige Geschichtsforschung, die unbedenklich nach der Wahrheit ihr Urteil spricht, wird nicht umhin können, der Anschauung des deutschen Reichskanzlers Herrn v. Bethmann-Hollweg über die intellektuelle und moralische Minderwertigkeit des brutalen und heuchlerischen Orientismus gegenüber dem seiner sittlichen und kulturellen Verantwortung bewußten und geradherigen, wahrheitsliebenden Germanentum beizupflichten. Die deutsche Nation wird nie die Lehre ihres großen Meisters Bismarck vergessen, daß keine weltliche Macht sich auf die Dauer zu behaupten vermag, wenn sie die sittlichen Gesetze mit Füßen tritt.

Bulgariens Antwort an Rußland.

b. Die aus Petersburg verlautet, ist die in sehr höflicher Form abgefaßte bulgarische Antwort auf das russische Ultimatum dem Inhalt nach eine völlige Ablehnung. Bulgarien bestritt zunächst die von Rußland aufgestellte Behauptung, daß deutsche Offiziere sich in der bulgarischen Armee oder gar im Generalstabe befänden. Weiterhin wies die bulgarische Regierung ihr Entsetzen über die schroffe Stellungnahme Rußlands ab, die Bulgarien als provokatorisch empfunden müsse. Bulgarien würde es bedauern, falls Rußland die Antwort als ungenügend empfänden und die Beziehungen zwischen beiden Ländern infolgedessen gemäß der russischen Drohung abgebrochen werden sollten, sehr sich aber außerhande, fernerhin an dieser Lastfrage etwas zu ändern.

Französische Umtriebe.

b. Entgegen der Versicherung Radostawows, daß die von der bulgarischen Regierung in Bukarest abgegebenen Erklärungen dort befriedigende Aufnahme gefunden haben, behauptet der „Matin“, Bratinn habe zweimal in Sofia mitteilen lassen, daß die bulgarische Mobilisierung von Rumänien als eine unkorrekte Handlung angesehen werde. Die Ausführungen des „Matin“ lassen erkennen, daß Rumänen von französischer Seite zu einer solchen Erklärung und infolgedessen zur Mobilisierung gegen Bulgarien veranlaßt werden soll.

Der Rücktritt Benizelos'.

b. Die Wiener „N. Z. Pr.“ erfährt von einem Diplomaten, der ein genauer Kenner des Balkans ist: Der Rücktritt Benizelos' bedeute, daß es ihm nicht gelungen sei, den König Konstantin zur Tuldung seiner Politik zu bewegen, die letzten Endes auf eine militärische Mitwirkung Griechenlands mit den Verbandsmächten hinausläufe. Schritt für Schritt wollte Benizelos den König in diese unheilvolle Politik hineinführen. Der erste Schritt sollte die Tuldung der Vendung in Saloniki sein. Auch die vorangegangene griechische Mobilisierung wurde von Benizelos dem König damit mundergerecht gemacht, daß Bulgarien einer Drohung der Verbündeten nicht handhabe und demobilisieren werde. Gleichzeitig aber verführte Benizelos offen, daß Bulgarien der Feind Griechenlands sei. In dem Augenblick, als der König erkannte, daß das Verbleiben Benizelos' vom Kriege führen würde, mußte Benizelos abgehen. Die Neutralität Griechenlands ist nach menschlicher Voraussicht gerettet.

b. Der „Daily Telegraph“ Vertreter meldet aus Athen, daß ihm Benizelos mitteilte, daß König Konstantin ihm nach seiner Kammerrede sofort erklärte, daß diese Auslassungen es der Krone unmöglich gemacht hätten, weiterhin mit Benizelos zusammenzuarbeiten.

England und die griechische Kabinettskrise.

b. Der Rücktritt Benizelos' hat in England Erregung hervorgerufen. Nachdem in einer Unterredung des Königs mit dem früheren Ministerpräsidenten, wie bereits gemeldet prinzipiell beifallig wurde, ein Koalitionskabinet unter Joannis mit Ausschluss Benizelos' zu bilden, erklärte Benizelos, daß er und seine Partei ein derartiges Kabinet unterstützen würden, wenn nur die Mobilisation erhalten bliebe. Außer dem deutschen hatte auch der englische Gesandte eine längere Unterredung mit dem

König. Die Befanden des Viererbandes besuchten zusammen das Ministerium des Meubers, wo sie, da Benizelos abwesend war, vom Direktor der politischen Abteilung empfangen wurden. Der „Daily Telegraph“ erfährt aus guter Quelle, daß die Entente-Mächte wegen des Rücktritts Benizelos' in einem neuen Gedanken-austausch über das zukünftige Verhalten eintraten. In Rom, meldet das Blatt, machte die Nachricht von der griechischen Krise gewaltigen Eindruck. In politischen Kreisen ist man aber beruhigt, da man überzeugt ist, unangenehme Ueberraschungen können den Ausgang des Krieges nicht dauernd beeinflussen.

Von den Dardanellen.

b. Von der Halbinsel Gallipoli ist bereits ein großes feindliches Lager verschwunden, das 1 bis 1 1/2 Divisionen enthalten haben dürfte. Schon seit einigen Tagen hatte man wahrgenommen, daß englische Schiffe herankamen, die Truppen und Kriegsmaterial an Bord nahmen. Seit dem allmählichen Abtransport der Truppen entwickeln die Engländer eine lebhaftere Tätigkeit mit den für eine südamerikanische Macht gebauten, bei Kriegsausbruch aber der englischen Flotte eingerichteten Monitoren, die besonders in den letzten Tagen die asiatischen Küste der Dardanellen mit ihren 35-Zentimeter-Geschossen ebenso ausdauernd wie erfolgreich beschossen. Daß die entfernten Truppen nach Saloniki abgezogen sind, weiß man in Stambul ebenso gewiß, wie es außer Zweifel steht, daß General Hamilton bereits Sonnabend abend in Saloniki angelangt ist. Der militärische Wert der englisch-französischen Hilfe für Serbien wird als bedeutungslos beurteilt, da der Ausgang der Operationen gegen Serbien lediglich von der Stokkraft der an der Donau zusammengezogenen Truppen abhängt und an dem Endergebnis auch dann nichts geändert wird, wenn ansatz 15 000 Engländern 50 000 in Saloniki gelandet werden.

Krisenluft in Paris.

b. Das Ministerium Viviani steht neuen, großen Schwierigkeiten gegenüber. Man verheißt sich in Partier politischen Kreisen nicht, daß die große Offensive kein Ergebnis erzielt hat, das in irgendeinem Verhältnis zu den gedachten Opfern stünde. Die Angriffe richteten sich zunächst abermals auf Kriegsminister Millerand. In der letzten Armeekommissions-Sitzung erklärte jedoch der Kriegsminister, daß das Nachlassen der Offensive in der Hauptsache auf die großen Schwierigkeiten zurückzuführen sei, die das Ausfüllen der durch die unzureichenden Artilleriekapazität sehr gelichteten Munitionsdepots bedingt. Der Kern der Kommissionsmitglieder wandte sich infolgedessen gegen den Munitionsminister Thomas. Dieser hatte den unalltlichen Gedanken, bei seiner Verteidigung auf die vor kurzem entdeckten Unrichtigkeiten und andere Mängel in den französischen Munitionsfabriken hinzuweisen; er erwähnte auch eine schwere Explosion in einer bedeutenden Munitionsfabrik bei Verdun, die sich Anfang September ereignete und von der in der Presse nichts bekannt geworden war. Die Ausführungen Thomas' entzündeten einen solchen Sturm, daß Thomas nur durch die Vorhaltungen Vivianis verhindert werden konnte, sein Amt niederzulegen. Er schlug selbst den Senator Dumbréy zu seinem Nachfolger vor. Wenn auch nichts Entscheidendes nachsch, bleibt die Krisis doch bestehen.

Englische Kritik an den Berichten von der Westfront.

„Daily Chronicle“ kritisiert in einem Vortragsartikel die amtlichen Berichte von der Westfront auf Grund der Mitteilungen seines Berichterstatters. Das Blatt schreibt: Der Bericht vom 20. September erweckte den Eindruck, daß wir die Dächer Voss und Dulluck eingenommen haben. Aber wenn wir wirklich Dulluck eingenommen, müssen wir es wieder verloren haben; denn unser Berichterstatter meldet, daß am 20. September die Deutschen uns in Voss und wir die Deutschen in Dulluck befohlen. Vielleicht nehmen wir überhaupt nur die Steinbrüche von Dulluck ein, die seitdem wieder zurückerobert wurden, und gewonnen vielleicht noch die Gegend des Berges Va-Basse-Vens. Wir müssen offenbar die Karte unseres Vorrückens, die wir auf Grund der Ortstafelbesuchen des Feldmarschalls French zeichneten, beträchtlich ändern. Wir hätten auch lange nicht mehr von dem Hügel 70, hätten aber bei seiner Bedeutung gewiß von ihm gehört, wenn er sicher in unseren Händen geblieben wäre. Es wäre auf, wenn das Hauptquartier darüber Aufklärung gäbe. Diese würde den Deutschen nicht verraten, aber in neutralen Ländern ärgeres Vertrauen zu unseren amtlichen Berichten erwecken. (W. T. B.)

General Kuropatkin

hat, wie dem „Vof-Anz.“ gemeldet wird, als Kommandeur des Grenadierkorps einen Posten auf der Front der Armee Awanow am linken Ufer der russischen Front eingenommen. Der frühere Kriegsminister Suchomlinow ist nach dem Kasakus abkommandiert worden.

Die Hungersnot in Rußland.

b. Den Londoner „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Einwohnerzahl von Petersburg, Moskau und anderen Großstädten durch die aus dem Westen geflohenen Landbevölkerung um 50 Prozent zugenommen hat und die Ernährungssfrage große Schwierigkeiten bietet. Allein in Petersburg gab es eine Million Einwohner mehr als sonst. Namentlich die Verbeisung der Lebensmittel sei schwierig, da es an Transportmitteln mangle. Die Regierung habe die Versorgung in den Hauptstädten jetzt selber in die Hand genommen und den Landwirtschaftsminister mit dem Ankauf und der Ueberführung von Lebensmitteln beauftragt.

Ein neuer englischer Generalstabschef.

b. Sir Archibald Murray ist zum Chef des Großen Generalstabes des britischen Reiches im Hauptquartier zu London ernannt worden.

Scharfe Kritik der englischen Rekrutierungsmethode.

b. Aus London wird gemeldet: „Manchester Guardian“ äußert sich entrüstet über den Druck, den die Regierung auf die Männer im militärischfähigen Alter ausübt durch die roten Formulare des Nationalregistrs. Das Blatt fährt aus: Wenn man die Anzahl dieser Männer auf 4 Millionen schätzt, wovon man eine Million als Kriegsuntauglich abziehen muß, so bleiben 3 Millionen übrig. Wollte man im Grunde diese Leute zur Dienstnahme veranlassen? Das sei absurd; denn nicht ein Zehntel davon könnte in vielen Monaten ausgebildet, bewaffnet und ausgerüstet werden. Es sei auch unverständlich, wie die Rekrutierungs-offiziere verfahren sollen. Man stelle ihnen anheim, diejenigen Schritte, die sie als die wirksamsten ansehen, zu unternehmen, und glaube, daß sie zweifellos die Unterstüzung der lokalen Behörden erhalten würden. Wenn aber die Polizei oder die Gemeindefunktionäre diese Unterstützung verweigern? Sollten die Werbeagenten freiwillige Helfer benötigen, die von Haus zu Haus zu gehen hätten, um die Neuzugeworbenen an ihre Pflicht zu erinnern? Das Blatt ist neugierig, wie jene Helfer wohl empfangen werden würden, besonders in den ärmeren Bezirken. Es wäre weit besser, an die unversehrten Männer im Namen des Königs zu appellieren. Wer dann glaube, der Aufforderung keine Folge leisten zu können, solle sich vor einer unparteiischen und kompetenten Behörde über seine Gründe dafür rechtfertigen. Es sei die höchste Zeit, daß England ein wenig von deutschem System und von deutscher Zuchtigkeit annehme und in England einführe. — Die englische Arbeiterpartei erteilt einen Aufruf, worin ausgeführt wird, daß, wenn man die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vermeiden wolle, die Arbeiter-schaft mindestens 30 000 Rekruten stellen müsse.

Japanische Erkennnisse.

b. Aus Tokio wird berichtet: Ein Offizier des japanischen Generalstabes sagt in einem Aufsatz, den er im Blatte

„Matsu Simbun“ vom 15. September veröffentlicht: Japan sei angefaßt der deutschen Erfolge vom dem unerwarteten Verlauf der Dinge völlig überrascht. Die Deutschen seien viel stärker, als irgend jemand vorher geglaubt hätte. Japan habe, wie sich zeigte, sein Bündnis zu teuer erkauft. Jetzt helfe freilich sein Vamento mehr, aber in Zukunft müsse man die Augen besser aufstun.

Italienische Neueinberufungen.

b. Der italienische Kriegsminister beruft am 10. Oktober die erste und zweite Kategorie der unbesetzten heurückten Militärs ein und ferner von der Infanterie Jahrgang 1884, von den Bersagliers Jahrgang 1883, von der Artillerie- und Festungs-Artillerie Jahrgang 1884 und von den Alpenjägern Jahrgang 1885.

Zusammentritt der italienischen Kammer.

b. Die italienische Kammer wird für einige Sitzungen im November zusammentreten. Der „Secolo“ schreibt: Nach dem Kriege wird die Kammer dann das neue Parlamentsgebäude beziehen, wo alsdann auch die Vertreter der eroberten Provinzen mittagen würden. Welcher eroberten Provinzen?

Die Arbeiterbewegung in Italien.

In Mailand hat die Zahl der Streikenden 70 000 erreicht. Die Industriellen lehnen die Verhandlungen mit den Arbeitern über deren Forderungen ab. Die Regierung beabsichtigt die militärische Einberufung der Streikenden.

Der Reichskanzler über die Lebensmittelpreise.

b. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hatte an den Präsidenten des Staatsministeriums eine Eingabe gerichtet, in der Mahnungen gegen die Lebensmittelpreissteigerung verlangt wurden. Darauf hat der Ministerpräsident Dr. v. Bethmann-Hollweg folgende Antwort gegeben:

Aus den verschiedenen in der letzten Zeit ergriffenen Maßnahmen bitte ich den Vorstand zu ersehen, daß sich die preussische Staatsregierung ebenso wie die Reichsregierung der Bedeutung der in ihrer Eingabe berührten Fragen voll bewußt ist. Wie bisher, so wird auch fernerhin alles gethan, was in der Macht der Staatsregierung liegt, die schwierige Lage insbesondere der unbemittelten Bevölkerung durch Regelung der Lebensmittelpreise und der Lebensmittelaufschaffung zu mildern. Ich füge erachtet hinzu, daß in Aussicht genommen ist, in den Beiträgen der auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 zu errichtenden Preisprüfungsstelle für Lebensmittelverleiher alle Fraktionen des Reichstages als Mitglieder zu berufen und ihnen so Gelegenheit zu geben, an der Lösung der schwierigen Frage der Preisbestimmung und Lebensmittelversorgung selbst mitzuwirken.

Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft

fordert die Betriebe, die Kartoffelstärke und Kartoffelstärke-mehl für ihre Erzeugnisse verwenden, wie Textil-, Papier-, Nahrungsmittel-, Tapeten- und Klebstoff-Fabriken ausschließlich solcher Betriebe, die aus den Kartoffelabfällen in chemischer Hinsicht neue Produkte herstellen, wie Dextrin, Glukose, lösliche Stärke, aus, bis zum 30. Oktober 1915 den Bedarf für die Zeit vom 1. November 1915 bis 30. September 1916 anzugeben. Die für einzelne Industriezweige bisher vorgenommenen Beschränkungen müssen bei Angabe des Bedarfs entsprechend berücksichtigt werden. Anmeldeformulare können von der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H., Abteilung 6, Berlin W. 9, bezogen werden. (W. T. B.)

Seit zur Fettgewinnung.

In der Generalversammlung der Versuch- und Versuchsanstalt für Brauereien in Berlin machte Geheimere Regierungsrat Professor Dr. Feibrid die Mitteilung, daß es gelungen sei, die Dese auch zur Fettgewinnung heranzuziehen. Professor Lindner hat eine Dese gezüchtet, die 18 Prozent Fettgehalt in der Trockensubstanz aufweist. Die Erfindung soll so ausgearbeitet werden, daß sie industriell zu verwerten ist. (W. T. B.)

Waffen verabschiedet.

b. Der amerikanische Generalkonsul Gaffney in München, ein Irländer, hat seinen seinen nach den bekannten Vorgängen erbetenen Abschied telegraphisch an Washington erhalten. Er will demnächst nach Amerika gehen und sich im Frühjahr an dem Wahlsfeldzuge für die Präsidentschaft aktiv beteiligen. Er hat von seinen in München lebenden amerikanischen Landsleuten und englischen Schutzbeamten viele Sympathiebeweise erhalten, seitdem die bekannte Pressefeste gegen ihn einsetzte.

Die dritte österreichische Kriegsanleihe.

Den Wiener Blättern zufolge empfing der Gouverneur des Reichsparlamentes Lech aus Anlaß der Ausgabe der dritten österreichischen Kriegsanleihe die Vertreter der Presse. Der Gouverneur wies auf den höchsten Erfolg der zweiten Anleihe gegenüber der ersten hin, der insbesondere deshalb ein Ruhmestitel der Monarchie bilde, weil während der Zeichnung der zweiten Anleihe der Krieg mit Italien ausgebrochen sei. Um so berechtigter sei die Hoffnung auf einen großen Erfolg der dritten Kriegsanleihe, da die militärische Lage der Monarchie ausgezeichnet sei und diese auch diplomatische Siege auf dem Balkan errungen und dort einen neuen Freund gewonnen habe. Es gelte aber auch, dem Vorbilde Deutschlands nachzuströmen, zumal Oesterreich damit auch eine wichtige Vorarbeit für die Zukunft leiste. Wer sich jetzt hart selge, werde auch nach dem Kriege wirtschaftlichen Erfolg haben. Der Gouverneur gedachte schließlich in warmen Worten der Mitarbeit der Presse an dem Erfolg der Kriegsanleihen. (W. T. B.)

Eine tschechische Rundgebung.

In einem Artikel mit der Ueberschrift „Neuorientierung der böhmischen Politik“ verweist das Prager Blatt „Nulon“ zunächst auf die für die Mittelmächte außerordentlich günstige militärische Lage, die schon heute die Sicherheit gibt, daß die Grenzen Oesterreich-Ungarns unangefastet bleiben, und sagt dann weiter: Erstens und Wohlthat des tschechischen Volkes kann nur dann als gesichert angesehen werden, wenn es der Monarchie gelungen ist, sich aller boshaften und neidischen Feinde zu erwehren, die ihre Grenzen umgeben. Der Krieg hat dargetan, daß das ehrlich tschechisch denkende Volk an diesem Glaubenssatz unmöglich rütteln dürfte. Nur ein Rarr oder Verbredher an seinem Volke konnte und kann mit anderen Gedanken spielen, wir müssen uns offen zu dem Staate bekennen, dem wir angehören, und sein Interesse als unser Interesse ansehen. Unsere Kultur ist durch unsere geographische und historische Entwicklung ganz tschechisch. Das Blatt sagt zum Schluß: Die ruhige Entwicklung des tschechischen Volkstums ist nur in einem mächtigen nach allen Seiten unabhängigen Oesterreich gewährleistet und gesichert. (W. T. B.)

Die Stärke des griechischen Heeres.

b. Seit dem Jahre 1882 hat das griechische Heer mannigfache Änderungen und Umformungen, sowie Vermehrungen erfahren, durch die es heute zu einer bedeutenden Streitmacht herangewachsen ist. Durch die Gesetze vom 21. Juni 1882, 28. Mai 1887, 21. März 1896 und 1. Juni 1904 ist in ganz Griechenland die allgemeine Wehrpflicht zur Einführung gelangt, die nur für einzelne Ausnahmen in beschränktem Maße austritt. Es sind dies Ueberzählige, Schwächliche und Stützen der Familie, die zur Territorial-Arme übergeschrieben werden. Aber auch sie sind vom Wehrdienst nicht völlig frei, sondern müssen eine Ausbildungszeit von sechs Monaten durchmachen. Dieser Grundhof der ganzen künftigen Heeresstärke ist nach dem

Waffenkrieg ebenso erweitert worden wie die Friedens- und Kriegshäute des griechischen Meeres überhaupt. Der große Zuwachs an Land und die Vermehrung der Bevölkerung um fast zwei Millionen Menschen, sowie die unruhige Lage, die trotz des Friedens von Bulgarien auf dem Balkan herrscht, haben zusammengewirkt, um eine ganz ungewöhnliche Stärkung des griechischen Meeres herbeizuführen.

Wir haben schon gesehen, daß auch Bulgarien sich veranlaßt sah, nach dem Balkankriege sein Meer zu vergrößern. In viel größerem Maße trifft dies aber für Griechenland zu, wo die Kriegshäute auf mehr als das Doppelte der bisherigen Zahl gebracht worden ist oder gebracht werden soll. Die Reorganisation des griechischen Meeres wurde im Jahre 1913 beschlossen. Wie weit sie bis heute durchgeführt worden ist, entzieht sich der Kenntnis. Man kann aber annehmen, daß sie, besonders im letzten Kriegsjahre, durch das die Unruhe auf dem Balkan noch gesteigert worden ist, mit aller Beschleunigung durchgeführt wurde.

Die bisher vier Friedensdivisionen des griechischen Meeres werden durch die neue Reform auf zwölf gebracht. Während bisher im Meere insgesamt zehn Divisionen vorhanden waren, soll jetzt die Kriegshäute des Meeres aus 24 Divisionen bestehen. Die Kriegshäute jeder Division besteht aus drei Infanterie-Regimenten zu je drei Bataillonen, einem Jäger-Bataillon, einer Schwadron Kavallerie, einem Genie-Bataillon, einem Regiment Artillerie zu sechs fahrenden Schnellfeuer-Batterien zu je vier Geschützen. Insgesamt umfasst demnach eine Kriegshäute griechische Division 18000 Gewehre, 100 Reiter und 24 Geschütze. Ein Regiment Infanterie tritt im Meere dazu, da die Friedensdivision nur aus zwei Regimentern Infanterie besteht, soweit diese Waffe in Betracht kommt.

In der Reform des Meeres gehört die Aufstellung von 12 Artillerie-Regimentern, auch vier Abteilungen Gebirgs-Artillerie neu gebildet worden. Die Erfahrungen des Balkankrieges haben dazu geführt, daß die Luftschiff- und Verkehrsgruppen sehr im griechischen Meere durch neue Luftschiff-Kompanien, ein neues Telegraphen-Bataillon und ein Bataillon Verkehrsgruppen vermehrt worden sind. Auch die Kavallerie hat eine Vergrößerung durch zwei neue Regimenter erfahren. Um diese bedeutende Meeresvergrößerung, die hier eine Gesamtstärke von 450 000 Mann zum Endziel hat, durchzuführen und besonders für genügendes Material als Ersatz zu sorgen, ist die Dienstzeit, die vom 20. bis 50. Jahre gedauert hat, um weitere sechs Jahre vergrößert worden.

Im großen und ganzen handelt es sich, wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, um eine Neuordnung und Verstärkung des griechischen Meeres an Haupt und Gliedern in einem Umfang, wie sie allgemein noch nicht beobachtet werden konnte. Der Oberbefehlshaber des gesamten Meeres ist König Konstantin, der in Griechenland als ein wahrer Soldatenkönig gepriesen wird, und auf dessen Plan auch die Neubildung des griechischen Meeres zurückzuführen ist.

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Bruch des Bierverbandes mit Bulgarien.

Sofia. (Meldung der Agence Bulgare.) Gestern abend haben die Vertreter des Bierverbandes ihre Pässe gefordert. Der italienische Gesandte, der seine Note überreicht hatte, lehnt sich der Forderung seiner Kollegen an, der belgische Gesandte gleichfalls. Heute früh ließ sich auch der serbische Gesandte seine Pässe ausbändigen. (W. T. V.)

Die französische Presse über die Balkankriege.

Genf. Die französische Presse erklärt, das russische Ultimatum an Bulgarien werde endlich eine Entscheidung herbeiführen. Die Haltung Griechenlands und die Vandung der Truppen der Alliierten in Saloniki würden auf die Haltung Rumäniens entscheidenden Einfluß ausüben. Einige Blätter, wie „Matin“ und „Guerre sociale“, betonen, es sei notwendig, genügend starke Truppenmassen nach Mazedonien zu entsenden, damit die Alliierten auch ohne fremde Hilfe den überreichlich-ungarischen, deutschen und bulgarischen Kultur-Skandal überwinden könnten. Das beste Mittel, schwankende Staaten auf seine Seite zu bringen, sei immer noch ein Sieg. Gustave Hervé erklärt in der „Guerre sociale“, nötigenfalls müsse man auch die an den Dardanellen kämpfenden französischen Truppen nach Mazedonien werfen. Clemenceau hofft, daß die Truppenlandung in Saloniki nicht ebenso wie die Vandung an den Dardanellen improvisiert wäre; denn die Lage gelte nicht, nochmals ähnliche Fehler zu machen, wie bei dem Dardanellen-Unternehmen. (W. T. V.)

Dankentafeln für den Kaiser.

Hamburg. Der Senat hat dem Kaiser ein Schreiben überreichen lassen, worin dieser gebeten wird, das erste hamburgische Dankentafelkreuz anzunehmen. Der Kaiser hat darauf den hiesigen Königl. Preussischen Gesandten telegraphisch beauftragt, dem Senat den Dank für die Verleihung des Kreuzes und seine Freude, dieses Ehrenzeichen tragen zu dürfen, auszusprechen. (W. T. V.)

Bremen. Der Kaiser hat bei Annahme des ihm vom Senat verliehenen bremischen Dankentafelkreuzes seinen Freude über die Stiftung dieses Ehrenzeichens Ausdruck verliehen und unter Vermittlung seines Dankes dem Senat mitteilen lassen, daß er das bremische Dankentafelkreuz mit Vergnügen neben den übrigen deutschen Kriegorden tragen werde. (W. T. V.)

Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise.

Berlin. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beginnt, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ihre Tätigkeit am 11. Oktober. (W. T. V.)

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Branntweinbrennereien und der Betriebsausgabenverteilungen für das Wirtschaftsjahr 1915/16, die Vorlage betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Beschlüsse für die auf der Elbe verkehrenden Schiffe, der Entwurf einer Verordnung über die Anmeldung des im Inlande befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten, der Entwurf des Beschlusses und Pensionsetzels für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungskasse, die Anstalt für Angehörige auf das Wirtschaftsjahr 1916 und der Entwurf einer Verordnung zur Entlastung der Strafgerichte. (W. T. V.)

Eine schpreußische Spende für Hindenburgs Truppen.

Münster. Am 2. Oktober wollten der Oberpräsident und der Landeshauptmann im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, um gemeinsam mit dem dienstlich im Hauptquartier anwesenden Vorständen des Provinziallandtages Märkte zu Dobna-Schlöbitten dem Oberpräsidenten die Glückwünsche zu übermitteln. Der Oberpräsident übergab dabei dem Feldmarschall zum Behen der unter ihm kämpfenden Truppen den Betrag von 25000 Mk., den die Berufsvertretungen von Landwirtschaft, Handel und Handwerk der Provinz und die schpreußische Landgesellschaft als Geburtsstiftung dargebracht haben. (W. T. V.)

Ein englischer Urteil über die Offensive im Westen.

London. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Die deutsche Linie ist an verschiedenen Punkten im Westen stark eingedrückt, wurde aber anscheinend nicht durchbrochen. Die Berichte rechtserfüllten nicht die Annahme, daß unsere Armeen dem Meeres entscheidende Schlage versetzen. Um auf die Deutschen Eindruck zu machen, muß man weiter als zwei bis drei Meilen vordringen. Das Blatt bekämpft die Vorstellung, daß Deutsch-

land einer eingeschlossenen Stellung gleiche. Es eroberte in Russland 150 000 Quadratmeilen, die die Lebensmittelversorgung sicherten. (W. T. V.)

Der englische Druck auf die Neutralen.

Kopenhagen. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Christiania halten die Schweden gegen von Seiten Englands gegen die skandinavische Schifffahrt an. Nachdem England schon früher auf die Lieferung von Bunkerkohle gewisse Bedingungen geknüpft hat, hat es nunmehr norwegischen Schiffen verboten, Bunkerkohle überhaupt an schwedische und dänische Schiffe abzugeben. Durch diese Maßregel wird der Betrieb der Schifffahrt außerordentlich erschwert. Uebereinstimmend sprechen daher auch die Blätter in scharfen Ausdrücken ihr Bedauern darüber aus, wobei sie gleichzeitig melden, daß die norwegische Regierung Vorstellungen bei der englischen Regierung dieserhalb erhoben habe. (W. T. V.)

Annahme des Verbrauchs von Alkohol in England.

Osaka. Nach dem „Newspaper“ sind in England die Ausgaben für alkoholische Getränke im Halb-jahr 1915 um 11 000 000 Pfund Sterling gestiegen. Die Regierung plant eine weitere Einschränkung der Verkaufsstunden für Alkohol. (W. T. V.)

Wilson für das Frauenwahlrecht.

Washington. (Neuermeldung.) Präsident Wilson stellte mit, er beabsichtige, als Privatbürger an der Wahl in New-Jersey teilzunehmen und zugunsten des Frauenwahlrechts zu stimmen. (W. T. V.)

Wahlruhen in Südafrika.

Kapstadt. (Neuermeldung.) Der nationalistische Kandidat, der im Distrikt Vosburg gegen Vorba aufgestellt ist, wollte gestern in einer Wählerversammlung sprechen. Er wurde daran verhindert, da die Versammlung sofort in Prügellei ausartete, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Man ging mit dem Revolver aufeinander los. Es wurde aber nicht geschossen. Die Versammlung ging in Unordnung auseinander. Aus den ländlichen Bezirken kommen noch mehr Berichte von dergleichen Szenen. (W. T. V.)

Vertikales und Gähfisches.

Dem Obersekretär beim Amtsgericht Leipzig Franz Hermann Müller wurde aus Anlaß des Hebertreits in der Rubrik das Ritterkreuz 2. Klasse vom Abrechtsorden verliehen.

Ariensauszeichnungen. Der Kaiserliche Orden vom Röhrlinger Löwen mit Schwertern ist dem Oberleutnant W. Egon v. Schwabe im Infanterie-Regiment Nr. 103 verliehen worden. — Schütze Hans Richter im Schützen-Regiment Nr. 108, 3. Komp., erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Offiziersstellvertreter Karl Richter, Wittinhaber der Firma G. H. Richter, Kronleuchterfabrik, Analtstraße 17, wurde zum Leutnant der Landwehr befördert. — Unteroffizier Emil Mohrstedt vom Landsturm-Infanterie-Bataillon Birna erhielt die Friedrich-August-Medaille in Silber.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: Bizefeldwebel im 16. Infanterie-Regiment Nr. 182 Stud. jur. Erich Daxer, Sohn des Oberzollrates Sander in Freiberg; Cand. phil. Wilhelm Grabmann, Unteroffizier im Schützen-Regiment Nr. 108; — Otto Unger, Soldat im Inf.-Regt. Nr. 102, 8. Komp.; — Georg Trepte, Inf.-Regt. Nr. 102, 2. Komp.

Die Arbeitsgemeinschaft Dresden hat dem Arbeiterverein August Wischel in Radeberg für Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Nader eine Geldbelohnung bewilligt.

Ariensausrechnung und Postbeamte. Man schreibt uns: Die kürzlich ergangenen gesetzlichen Bestimmungen über die Anrechnung von Kriegsjahren für den gegenwärtigen Krieg sind für die unteren Postbeamten nicht nur hinsichtlich ihrer pensionsfähigen Dienstzeit, sondern auch für die Bestimmung ihrer anstellungsberechtigenden Dienstzeit von Bedeutung. Nach der allgemeinen Dienstamtsverordnung wird für letztere Dienstzeit die Dauer der gesetzlichen Militärpflicht, soweit sie, etwaige Nebenzeiten im Wehrdienst, sowie Ariensjahre angerechnet, nicht mehr als drei Jahre beträgt, angerechnet; Kriegsteilnehmern sind die Zeiten, die sie aus Anlaß des Krieges dem Militär angehört haben, auch dann anzurechnen, wenn dadurch die zu berücksichtigende Militärdienstzeit mehr als drei Jahre beträgt; hierbei dürfen Ariensjahre nicht hinzugerechnet werden. Der also in aktiver Dienstpflicht, Übungen und Ariensdienst im ganzen mehr als drei Jahre gedient hat, dem wird die tatsächlich abgetretene Dienstzeit angerechnet. Bei einer aktiven Dienstzeit von 1 Jahr 34 Tagen (Infanterie) und Ariensdienst von 6 Monaten im Jahre 1915 werden gerechnet: 1 Jahr 34 Tage + 6 Monate + 1 Ariensjahr = abgerechnet auf drei anstellungsberechtigende Dienstjahre. Die Berücksichtigung von Ariensjahren bei der Anstellung ist nicht nur für die nicht etatsmäßige angestellten unteren Beamten, Kusthelfer und Telegraphenbedienten, sondern auch für die Vandrufsträger- und Schaffnerklassen von großer Wichtigkeit; denn die Beförderung in die Schaffnerklasse und die Zulassung zur gehobenen Prüfung hängen von der Gesamtdauer der anstellungsberechtigenden Dienstzeit ab.

Die internationalen Beziehungen der reisenden Kaufleute. Das Kaiserliche Statistische Amt in Berlin hat vor einiger Zeit Erhebungen über die internationalen Beziehungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände veranstaltet, deren Ergebnis kürzlich veröffentlicht wurde. Danach haben unter den kaufmännischen Angestellten-Verbänden nur bei den reisenden Kaufleuten internationale Beziehungen bestanden. Nicht das es sich dabei um Verbindungen nach Art der gewerkschaftlichen Verbände gehandelt hätte, nein, es waren nur die Berufsangehörigen in den einzelnen Ländern gegenseitig erbüdt, beim Besuch des fremden Landes mit Rat und Tat Hilfe zu leisten. Durch den Krieg sind diese internationalen Beziehungen natürlich fast in Mitleidenschaft gezogen worden. So sind z. B. die Verbindungen zwischen dem englischen Verband und dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig, die überaus freundschaftlicher Art waren, ganz abgebrochen worden. Mit den neutralen Ländern Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Schweiz besteht zwar der Verkehr, und namentlich der Austausch der Fachzeitschriften, weiter, aber die Haltung der Verbände geht, von Schweden abgesehen, doch über eine korrekte Neutralität nicht hinaus. Engor wurden die Verbindungen mit den in Österreich-Ungarn bestehenden Verbänden reisender Kaufleute in Wien, Prag und Budapest, was natürlich auch erst nach Beendigung des Krieges, noch mehr in Erscheinung treten wird. Nach den Jahresberichten der in den verschiedenen Ländern bestehenden Verbände ist, was bei dieser Gelegenheit mit bemerkt werden mag, der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig der größte reisenden Verband der Welt, eine Tatsache, die nicht nur vom berufspolitischen Standpunkt von Interesse ist, sondern auch beweist, daß der deutsche reisende Kaufmann bisher mit seinen Kollegen die Welt beherrscht hat und sie nach dem Kriege auch wieder beherrschen wird.

Die Fleischer-Jungung zu Dresden hielt am Mittwoch im Vorkessale des Städtischen Schlachthofes in Anwesenheit von 157 Mitglidern ihre vierte diesjährige ordentliche Jungsversammlung unter Leitung des 1. Obermeisters Wischel ab. Zunächst erledigte man den Haushaltplan für 1916, der in Einnahmen und Ausgaben mit 141 293 Mark gegen 137 028 Mark im Vorjahre absieht. Unter den Ausgaben stehen u. a. 10 000 Mark für die Jungs-Tagelohnverteilung und 25 000 Mark für die Jungsunterstützung. Der Haushaltplan wurde ohne Ausrede einstimmig genehmigt. — Dann wurde der Beitritt der Jungung zum Verein Heimatkund besprochen, und zwar mit einem einmütigen Beitrittbeitrag von 5000 Mark und einem laufenden jährlichen Beitrag von 200 Mark. Auch zeichneten sich zahlreiche Mitglieder als

Einzelmitglieder ein. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand gemeinsam mit der Fleischschau wegen des großen Mangels an Mut zur Verbesserung und infolge der geringen Schmelzeleistungen beim Ministerium des Innern vorkellig geworden sei, darüber zu verwenden zu dürfen, das wegen der jetzt gebräuchlichen Schlachtart (Schächten) nicht mehr verwendet werden darf. Es haben bereits unter Aufsicht des Ministeriums und des Landesgesundheitsamts Probebeschachtungen nach der früheren Art stattgefunden, und es steht die Genehmigung zur Verwendung des aufgefängenen Mäherblutes zu erwarten. In der Regelung der Hindenburgstraße wird sich der Vorstand für die Jüngung mit mehreren woidenen Mägen, die Vorstandsmitglieder außerdem noch selbst beteiligen. Ferner wurde die Genehmigung erteilt, zu Weihnachten den Kollegen im Felde wieder eine Preisgabe zu senden. Abgelehnt wurde ein Antrag, den Präsidenten Martoffelmehl zuzufügen, dagegen ein Antrag angenommen, die Dresdner Schlachtviehvericherung um Erhöhung der Entschädigung für verlorene Leber zu erfuchen, wofür auch Zahlung höherer Beiträge angefragt wurde. Der Sitzung folgte eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Meuten- und Unterstühungs-Kasse, in der ein Antrag, die Meuten zu verdoppeln, mit 126 gegen 25 Stimmen angenommen wurde.

Neue Schippe der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Der Ariensauschuss der deutschen Lebensmittelindustrie hat im Einvernehmen mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft folgende neue Preise für das Jahr 1915 festgelegt: Für Mehl 3,50 Mk., vom 15. Oktober ab 4 Mk., vom 1. November ab 5 Mk.; Birnen 2 Mk.; Zwetschen 10 Mk.; Saugbutter 6 Mk.; Schinken 3 Mk.; Nüssen 8 Mk.; Stärke 1,50 Mk.; Brombeeren 18 Mk.; Moosbeeren 15 Mk.; Holzäpfel 1,50 Mk. Sämtliche Preise verstehen sich für ganze Wagenladungen ab Station. Nähere Auskünfte werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abteilung VI, Fruchtverwertung, Berlin W., Französischer Straße 14 (Telegraphendirektion: Fruchtverwertung, Berlin), erteilt, die auf Verlangen auch aufklärende Drucksachen über die Einrichtung von Sammelstellen, Versandvorschriften und Abnahmebedingungen kostenlos versendet. (W. T. V.)

Gründung eines Ariensauschusses der deutschen Lebensmittelindustrie. Auf Anregung der Zentral-Einkaufsgesellschaft haben Vertreter der gesamten deutschen Lebensmittelindustrie am 26. September in Berlin eine zahlreiche besuchte Versammlung abgehalten, um sich über den Bedarf der für die Kriegszeit eingerichteten Zentralflecken an Marmelade, Mus usw. zu unterrichten und dessen Sicherstellung zu besprechen. Es kam zur Gründung eines Ariensauschusses der gesamten deutschen Lebensmittelindustrie. Zu den Aufgaben des Ausschusses gehören in besonderer Weise Maßnahmen zur Montierung überflüssigen Lebens, Erwerb und Verwertung von Vorräten aus dem Auslande und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten, Vermittlung von Lieferungen an Meer und Zivilbevölkerung, Unterstützung der Industrie zur Behebung fabrikatorischer Schwierigkeiten, Zusammenarbeit mit Gartenbauvereinen und Obstbauvereinen zwecks Veranschaulichung des deutschen Lebens, auch zur Hebung und Regelung des Obstangebots u. a. m. — In engem Zusammenwirken mit der bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingerichteten Fruchtverteilung wird der Ausschuss sich ferner mit der zweckmäßigen Verwertung der Wildfrüchte und des Kallolches bemühen, während er andererseits bemüht sein wird, daß diejenigen Firmen, die sich an der unterländischen Aufgabe der Rohhermahlung aller zum menschlichen Nahrung geeigneten Früchte hervorragend beteiligen, auch bei der Verteilung größerer Lieferungen seitens der Meeresstellen, der städtischen Gemeinden und anderer großer Verbraucher gebührende Berücksichtigung finden. Interessenten erhalten jede gewünschte Auskunft durch die Geschäftsstelle des Ariensauschusses, Berlin, Französischer Straße 14 (Telegraphendirektion: Fruchtverwertung).

Obstrot. Die Herstellung von Obstrot wird von Dr. Max Winckel dringend empfohlen. Er schreibt: Durch Bundesratsbeschluss enthält unser tägliches Brot einen Zusatz von Kartoffeln. Prof. Dr. Kamp in Bonn hat wiederholt auf den Zusatz von 5 Prozent Zuder, und Emmerich und Löw haben auf den Zusatz von Mehl zum Brot hingewiesen. Robert u. a. empfehlen Obstrot, und in der Tat ist ein Zusatz von aromatischem und gebildetem Mehlweiss sehr empfehlenswert. Auf die Wirtschaftlichkeit der Vollkornbrote — also Herstellung des Brotes aus dem ganzen vermahlenden Korn, dem Mehl und der Kleie — ist mit Recht von verschiedenen Seiten hingewiesen worden; auch auf den Zusatz von Mehl und Magermilch wurde wiederholt hingewiesen. Der Zusatz von Strohmehl zum Brot schickt über das Ziel hinaus. Dagegen möchte ich heute auf das Verbot von Rohobst zu Brot hinweisen. Die Großbäckerei Seidl in München hat auf meine Anregung hin eine Reihe von Versuchen zur Herstellung von Obstrot unternommen und ist zu ganz vorzüglichen Ergebnissen gelangt. Einem Teig auf 10 Pfund Mehl werden beispielsweise 4 bis 6 Pfund frische Zwetschen oder Apfel zugelegt. Die Zwetschen werden entfernt, die Mehl vom Gehäuse befreit; Schalen ist unnötig. Das Obst wird im Madorin für sich kurz, etwa 10 Minuten, angehängert und hierauf dem Teig zugelegt. Gleichzeitig verwehrt man den Teig mit etwas Natrumcarbonat, und zwar pro Pfund Teig eine Messerspitze voll. Hierdurch wird die Säure des Obstes etwas abgemindert, und der Teig beinahe bereits aufzubähen, so daß trotz des Obstzuges ein gutes Brot entsteht. Inzwischen setzt man 5 Prozent Zuder zu und bäckt das Brot wie gewohnt. — An Stelle des frischen Obstes und der 5 Prozent Zuder kann man auch Obstarmelade oder gebackenes Fruchtmark dem Teig zusetzen. Ergebnis: Das Brot ist im Geschmack vorzüglich, hält sich 8 bis 14 Tage, also viel länger als gewöhnliches Brot, frisch, es ist nicht teurer als reines Weizenbrot, kommt aber im Nährwert annähernd diesem gleich. Als Mehl wird man am richtigsten Vollkornmehl oder Magermehl mit dem vorgeschriebenen Kartoffelzusatz verwenden. Zum Erweichen von Mehl und zur Ausbäuhung von Zuder, Magermilch und Obst für die Vollkornbrotung sollte ein dezentales Obstrot allgemein bei den Bäckern eingeführt und vom Publikum verlangt und konsumiert werden. Natürlich müßte der Zuderzusatz ausdrücklich beim Verkauf bekanntgeben werden.

Reis- und Fleischhorm. In den Blättern „Ariensauschuss“ schreibt Johanna Martin, Zeit: Vorzubringen und mitzubekommen an dem Werke der Ernährungsfrage in gegenwärtiger Kriegszeit ist in großem Maße in die Hand der einzelnen Frau gegeben. Wenn alle den selbständigen Standpunkt aufweisen: „Auf mich kommt es nicht an, ich kann weiter nach alter Gewohnheit leben“, so wird uns sein vollständiger Mangel in einzelnen Lebensmitteln treffen. Vor allen Dingen müssen jetzt die fettreichen Suppen gänzlich vom Küchenzettel verschwinden, sie bedeuten eine Vergeudung an Fetten, die nahrungsbereitender angewendet werden können. Jetzt zur Herbstzeit sind durch weisses Eintreten der Säfte auch zur Winterzeit müssen Obstsuppen in verschiedenster Weise auf den täglichen Tisch kommen. Verberitungsuppe (Mehl, Säfschen, Noidorn, gemeiner Sauerdorn) gewinnt man aus den roh zerstampften Beeren, die man mit Wasser eine Stunde kocht, durchsiebt, mit Zuder süßt, mit Mehl verdidet; Solenderuppe (Niederbeeren) desgleichen. Saugbutteruppe (wilde Rose) erfährt gleiche Zubereitung, nur entfernt man vor dem Kochen die Haare und Kerne der Früchte und braucht nicht durchzusieben. Birnen- und Apfelsuppe gewinnt man auf billige Weise durch Aufkochen der vielfach für wertlos erachteten Schalen. Nach dem Durchsieben mit Zuder süßen, mit Mehl verdidet. In Pfirsichsuppen können auch die gut ausgetragten und gemachten Kalkpfannen benutzt werden, selbst wenn sie madig sind. Pilzsuppe kocht man aus Pilzen jeder Gattung unter Zugabe von Petersilie als Gewürz. Jede eine Reihe

gekochter Kartoffeln, mit Mehl und etwas Salz vermischt, zwischen den Fingern zu Streifen verrieben, in hart kochende Mischung von halb Wasser, halb Magermilch gerührt und fünf Minuten gekocht, sind als billige Suppe zu empfehlen. In das Abkochwasser von Kartoffelstücken kann man die Reste der Kartoffelstücke schneiden, langsam erhitzen lassen und als Suppe reichen. Defektlose, Kaiserkrandrei mit aromatischem Obd., Kartoffelstücke mit gekochten Birnen, Apfelstücke, Milchreis, Semmelauflauf, Rinderauflauf, Graupenaufbau, alle diese Gerichte lassen sich ohne Fett, Butter oder Fleisch bereiten und bilden die sättigende Vervollständigung der Mittagsmahlzeit zu den Suppen. — Eine ausführliche Anleitung zur fettarmen Kost gibt die Hingekräft Nr. 9 „Die fettarme Küche“ von Dr. Deul und Geh. Rat Junb, die durch Behörden, Vereine usw. in jeder Menge kostenlos zu beziehen ist von der Verlagsabteilung der Central-Einzelhandels-Gesellschaft, Berlin W 8, Französische Straße 14.

— **Infolge des Hochwassers** mußte die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit gestern abend ihren Betrieb auf der gesamten Strecke einstellen. Voraussichtlich dürfte die Unterbrechung nur einige Tage dauern.

— **Schlachte-Kriegsgerätekasse.** Auf eine vom Landesverein Sachsischer Heimatbund erhaltene Aufforderung haben einige Künstler Zeichnungen für Schlachte-Kriegsgerätekasse aus Holz und Eisen zur Verfügung gestellt, von denen die besten im königlichen Großen Garten zu Dresden (Mündelstr. links vor Café Weidner) mit Genehmigung des königlichen Finanzministeriums zur allgemeinen Veranschaulichung in natürlicher Größe ausgestellt worden sind. Die Kreuze zeigen in ihrer schlichten, einfachen und doch eine so würdige Sprache redenden Art, wie die atemberaubende Heldentat wieder zu Ehren kommt, und wie wir unseren gefallenen Helden ihrem Tode würdige Erinnerungszeichen setzen können. Selbstverständlich soll mit dieser Ausstellung nicht bewirkt werden, andere bewährte Stoffe auszuweichen; es soll nur gezeigt werden, daß sich auch das Holz vortrefflich zu würdigen und billigen Erinnerungszeichen eignet. Einige wenige Gedenkzeichen aus Eisen befinden sich mit unter den ausgestellten Grabmalern. Die Kreuze werden bis Ende dieses Monats im Großen Garten bleiben.

— **Bindfadenerhaltungsmittel und Klebstoff.** Um dem Mangel an Bindfäden aus Hanf, Baumwolle u. dergl. abzuwehren, sind verschiedene Erfindungen in Gebrauch genommen worden, von denen u. a. Bindfäden aus Papierfasern, mit Papier oder anderen Stoffen umponierter Draht usw. sich im allgemeinen als brauchbar erweisen haben. Derartige Erfindungen können auch zur Umwandlung der Postsendungen, insbesondere der über 50 Gramm schweren Geldpostbriefe mit Bareinhalte (Päckchen), verwendet werden, vorausgesetzt, daß sie haltbar sind und eine feste Umhüllung damit hergestellt werden kann. Dünner Draht (sonst nennt man Blumendraht) ohne Umspannung ist zur Verpackung von Postsendungen nicht geeignet, weil er sich nicht inerten läßt und Verletzungen des Personals und Beschädigungen der Briefbeutel und anderer Postsendungen durch den Draht unvermeidlich sind, namentlich wenn die Umhüllung und der Verschluss nicht sorgfältig angebracht werden.

— **Neuer Kinderhort.** Am Mittwoch wurde Friedrichstraße 16 ein weiterer Kinderhort des Meintinderlehrerinnen-Seminars der Diakonissenanstalt eingeweiht, da der dort bisherige Hort sich schon lange als zu klein erwiesen hatte und viele Anmeldungen von Kindern wegen Raummangels abgewiesen werden mußten. Kommerzienrat Pfund hat im Erdgeschoss des ihm gehörigen Hauses Friedrichstraße 16 vier Räume kostenlos zur Verfügung gestellt und herrichten lassen. Zur Beschaffung der Einrichtung und zum Gehalt der Leiterin hat die Kriegsorganisations der Stadt Dresden Mittel bewilligt. Zum Kinderhort, der aus je einem Zimmer für Beschäftigungen und Schularbeiten, einem Schlaf- und Schlafrum und einer Garderobe besteht, gehört außerdem noch ein schöner Tummelplatz für die Kinder. Der Hort wird den ganzen Tag geöffnet sein und Knaben und Mädchen bis zum Alter von 12 Jahren aufnehmen. Der Einweihungsfeier wohnten Vertreter des Vorstandes der Diakonissenanstalt und des Ausschusses für ärztliche Meintinderlehre und Hortarbeit, Kommerzienrat Pfund und Direktor Gankhaus bei. Nach der Feier, die Herrschaft Dr. Molwib hielt, dankte Präsident v. Kirchbach im Namen der Diakonissenanstalt und Herr Geh. Rat Dr. Nocher für den Ausbau des Kinderhortes. Gelänge der Schülerin des Meintinderlehrerinnen-Seminars und ein in dichterischer Form gefaßter Dank der Hortkinder an Kommerzienrat Pfund verlesen die Feiern.

— **Ueber Verwundete, Gefangene und Vermißte** erteilen Anzeigen: 1. die amtliche Anzeigestelle: Nachrichten-Bureau des königlich sächsischen Kriegsministeriums, Dresden, Mühlstraße 15; 2. die Anzeigestelle und Anzeigekasse des Roten Kreuzes: Anzeigekasse vom Roten Kreuz in Dresden, Taschenberg 3, Anzeigekasse vom Roten Kreuz in Leipzig, Rohlsplatz Nr. 11, Kriegsbeschreibungsstelle in Bayreuth, Sedanstraße 8, Kriegsbeschreibungsstelle der Stadt Vorna, Bezirk Leipzig, Markt 12, Verein für Fremdenverkehr in Chemnitz, Jakobstraße 11, Anzeigekasse für Ermittlung von Kriegsgefangenen in Grimnitzbau, Mannichswalder Straße Nr. 38, Kriegsbeschreibungsstelle in Johannsbergstadt, Georgrath 191, Anzeigekasse für Auskunft über Verwundete und für Nachforschungen nach Vermißten und Gefangenen in Namenz, Rathaus, Kriegsbeschreibungsstelle in Meerane, Marktstraße 10, 1., Anzeigekasse für Ermittlung von vermißten Kriegern von Bittau und Umgebung in Bittau, Mühlstraße 15.

— **Trinitatisfeier.** 19. Militärische Kriegsbande, heute, Freitag, abends 8 Uhr. Eintritt frei. Vortragsvorlesungen an den Kirchen. 1. St. Pauli: Psalmus in G-Moll für Orgel (Petz), 2. Patti, Georg Herting: „Ich warte nicht“, Wert 72, Nr. 3, für fünfstimmigen gemischten Chor. Hans Hörmann: „Wir haben hier keine blühende Stätte“, für Alt- und Sopran, Gemeindegesang. Ansprache Kaiser Wilhelm. Hans Hörmann: „Wanderer Nachtigall“, für Alt- und Sopran. Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Viel ohne Worte aus der 1. Orgelsonate. Franziskus Kapler: „Deutsches Kriegsgedicht für vier- und sechsstimmigen gemischten Chor. Mitwirkende: Konzert- und Capellmeister Augustus Burzer-Zemmler (Alt), Königl. Musikdirektor Hans Hörmann (Orgel) und der Kirchenchor. Leitung: Kantor Johannes Lehmann.

— **Am königlichen Lazarett Fortstraße** hielt vorgestern Nachmittag der Oberbefehlshaber und Kunstmaler Herr Max Starke einen überaus lehrreichen, für den Vollen allgemein verständlichen und feinsinnigen Vortrag über: „Die Farbenwelt“. Die Verwundeten bewunderten reichlich Beifall für die Einführung in das Gebiet der Farben.

— **Eintritt des Roten Kreuzes** findet heute, Freitag, abends 8 Uhr, wie schon erwähnt, im Vereinslokal Mühlstraße 17 ein Vortrag des Amtleiters Archibald v. Smylda: „Von den Sachen an der Westfront“ statt.

— **Vorträgereihe in der Technischen Hochschule.** Anknüpfend an die sächsisch-ungarischen Noten und den sächsischen Noten- und Halbtonmoden finden, wie schon erwähnt, in der Aula unserer Technischen Hochschule vom 11. Oktober an allmonatlich Vorträge statt. Neben dem hohen wissenschaftlichen und künstlerischen Gehalt, den diese Vorträge bieten werden, geben sie auch vielen unserer Mitbürger Gelegenheit, eine hochwillkommene Ebene zu der Kriegswohlfahrtspflege unserer getreuen Verbundenen beizutragen und somit mittelbar auch unsere eigene Wehrkraft zu unterstützen. Da die Nachfrage nach den Eintrittskarten 150 Mk. für alle 7 Vorträge sehr reg ist, kann nur dringend ersucht werden, sich bei dem beauftragten Platz recht bald eine Karte zu sichern.

— **Die 205. Verlustliste der sächsischen Armee** ist gestern ausgegeben worden. Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

14. Heft (September 1915) erschienen!

Kriegs-Zagebuch

der

Dresdner Nachrichten

September 1915

in Monatsheften.

Nachdruck verboten.

Preis des Heftes 10 Pfg.

(Zusendung des Heftes durch die Post als Drucksache gegen vorherige Einsendung von 15 Pfg., unter Postnachnahme 35 Pfg., einschließlich Porto oder von 1 Mk. 50 Pfg. für 10 fortlaufende Monatshefte.)

Dresden 1915

Trud und Verlag von Leopold & Reichardt
Mariusstraße 38, 40.

Die Hefte von August 1914 bis Septbr. 1915 sind zum Preise von je 10 Pfg. in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes, Marienstraße 38, vorräthig.

Selbstleinbände-Wappen

in guter, dauerhafter Ausführung Bild 1 Mk., mit der Post verschickt Bild 1 Mk. 25 Pfg.

Nr. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die Verlustlisten der sächsischen Armee, deren Abdruck bekanntlich verboten ist, liegen außer bei allen Gemeindegemeinschaften in Dresden auch im Militär- und Quartieramt, Serretstraße 4/6, sowie in der Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Dresden-Alstadt, Taschenberg 3 (Königl. Palais), zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

— **An das laufende Publikum.** Bereits vor längerer Zeit und wiederholt hat eine Anzahl von Detailhändlerbänden in Berlin und an anderen Orten sich an das laufende Publikum gewendet und es aufgefordert, von der üblichen Zufassung von kleineren Valeren Abstrich zu nehmen, auch von einer doppelten Verpackung und Ver

Familiennachrichten.



Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser ältester hoffnungsvoller Sohn und heissgeliebter Bruder, der

cand. phil. Wilhelm Grabmann,

Unteroffizier im Schützen-Regiment Nr. 108/1.,

auf einem Patrouillengang den Tod fürs Vaterland fand. Er wurde auf dem sächsischen Schützenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Im tiefsten Schmerze

Familie Grabmann.

Nossen, den 6. Oktober 1915.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Plötzlich und unerwartet traf die erschütternde Nachricht ein, daß mein einziges Kind, mein heissgeliebter, herzensguter Sohn, unser geliebter Neffe, Better und Bedächtiger

Georg Trepte,

3. Inf.-Regt. 102, 2. Komp.,

am 30. September auf dem Felde der Ehre für sein Vaterland gefallen ist.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Selma verw. Trepte geb. Anders.

Groß-Gartbau, 8. Oktober 1915.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 1/8 Uhr entschlief nach längerem, in großer Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter Vater, unser lieber Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager

Herr Finanz-Ministerial-Sekretär a. D.

Friedrich Robert Grün

im vollendeten 89. Lebensjahre.

Dresden-Strehlen, den 7. Oktober 1915.
Leubachstraße 4.

Baumeister Max Grün und Frau Ella geb. Lohse,
Emma verw. Kummer geb. Grün,
Anna verw. Schiefner geb. Brendler.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Oktober nachmittags 1/4 4 Uhr im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

Für die innige Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, meines geliebten Vaters, des

Herrn Professor Dr. med. Felix Martin Oberlaender

in so überaus liebevoller Weise von nah und fern bewiesen worden ist, sagen wir zugleich im Namen aller Hinterbliebenen unseren

herzlichsten Dank.

Blasewitz, am 7. Oktober 1915.

Frau Marie Oberlaender geb. Krimpe,
Frau Marie Rümker geb. Oberlaender.



In einem Feldlazarett im Osten starb an Typhus in treuer Pflichterfüllung

Frauenarzt Dr. Carl Peters,

Stabsarzt d. L., Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er war ein begabter, geschickter und gewissenhafter Arzt, ein treuer Standesgenosse. Er bleibt uns unvergesslich.

Seine Freunde.



Nachdem vor reichlich Jahrestreit uns die einzige Tochter verstarb und später auch der Schwiegersohn den Heldentod erlitt, fiel nun auch noch am 25. September im Kampfe fürs Vaterland unser heissgeliebter einziger Sohn, Enkel, Neffe und Enkel

Otto Unger

Soldat im Reg.-Inf.-Regt. 102, 8. Komp.,
im 24. Lebensjahre.

Seine Kameraden beteten ihn auf einem Militär-friedhof zur letzten Ruhe.

Die tiefgebeugten Eltern
**Hugo Unger,
Lina Unger geb. Leuschner.**

Nieder-Rochwitz, Rochwitz,
am 7. Oktober 1915.

Nur hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Mittwoch den 6. Oktober unsere treuherzige, liebe Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Helene Flegel

geb. Marschner

nach beinahe viermonatigem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die Beerdigungsfeier findet in der Kapelle des Johannis-Friedhofes Sonnabend den 9. Oktober nachmittags 3 Uhr statt.

Oberlehrer **Clemens Flegel,**
Leutnant d. R. **Johannes Flegel,**
i. Jt. im Felde,

Edith Flegel,
Ernestine verw. Marschner geb. Finne,
Otto Marschner,
Rosa Marschner.

Glasewaldstraße 45.

Dank.

Nachdem wir die sterbliche Hülle unserer teuren Entschlafenen, der

Frau

Auguste verw. Kühne

der heimlichen Erde übergeben haben, drängt es uns, allen denen, die uns durch Begleitung zur letzten Ruhestätte, Blumenschmuck und Ehrfurchtigen Trost spendeten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, des

Buchdrucker-Invaliden

Albert Friedrich

lagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere Herrn Pastor Menning für die tröstlichen Worte, sowie dem Gesangsverein „Phoenix“ für den herrlichen Gesang am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Auguste Friedrich**
und Kinder.

Kirchen-Nachrichten.

Gonagoge. Heute Freitag abend 8,30 Uhr mit Volprache. Rabbiner Prof. Dr. Winter. Sonnabend vorm. 9 Uhr; Aramendier, nachmitt. 3 Uhr Jugend-gesellschaft, nachmitt. 4 Uhr. Abends 8,30 Uhr. Wednesdays früh 7,30 Uhr, abends 8,15 Uhr.

Verloren gefunden.

Belgisches Hundchen. Schwarzweiß 7 L. Eingeliefert: Gelber Bischer, graue Bischerhündin (tragend), Steuermark Chemnitz. **Ami des Neuen Dresden. Tierchutz-Verein.** Dresden-Pl., Götzkyer Straße 19. Telefon 19016.

Ich empfehle meine reiche, zweckmäßig zusammengestellte Auswahl fein. Genußmittel zur Erquickung, Anregung u. Stärkung in allen Preislagen zum Versand durch die

Feldpost.

Frühgemahlener Kaffee, fern. Kaffee, Tee u. Kakao-Konkerven, Trost-Bollmilch, Milch in Tuben u. Dosen, vorzügl. Schokoladen Mavron (Sokol), Extra Bittere, Reichardt „Sona“. Feine Röhrl. Magen-Likör, feiner Rum, Arak, Cognac in bequemen, unbedingten sicheren Packungen.

Alfred Klemm,
Weberstraße, Ecke Wallstr.
Fernsprecher 22929.

Große Posten feine Pelzstolen und Muffe,

Maeda u. Rotfuchs, Zunko, Cossium, Warber, Maulwurf, Chinchilla, Dornelme, Pers. Verlianer, Bism. Feh., alles nur modern, in bester Qualität u. feinsten Bedarf, ganz bill. weit unter Preis zu verkaufen
Viktoriastrasse 22, I.

Speisezimmer,

acht Eiche- und Mahog.-Büfett, Rüstschere, Servier- u. Spielstisch, Trumeau, Stühle, Dipl.-Schreibt., Bücherbord., Vertiko, rund. Tisch,

Schlafzimmer,

hell, und verschied. gut erk. billig
J. u. G. Johann-Georgen-Allee 18, I.

Brillanten, Gold, Silber, Pfandscheine kauf
Schmid, Schmiedestraße 12
Loka. Marschallstraße 12

Orient-Teppiche
in überaus Auswahl, mod. u. antike Exemplare, in allen Größen und Preislagen.
Wilhelm Schwartz
Prager Straße 25,
I. Etage.
Größt. Spezialhaus Dresden.

Möbel

in großer Auswahl bekannt, solide und billig bei

Alwin Kelling,

Große Brüdergasse 39,
gegenüber der Kirche.

Kaufe altes Gold u. Silber

Antik Schmuck u. Silber-sach. Münz. Porzell. Porträts, Kupferstiche, Münz. A. Stegmann, Neumarkt 4, I.

Kaffee frisch gebr., 100, 180-240 g., rein. Fein-Raff. 100, 70, ab 5%
Karl Bahmann, Viktoriastr. 20.

A 36,75

kosten 102 Stück

Porzellan

Glas u. Steingut

zu einfacher

Braut-

ausstattung

Königl. Hofl.

Anhäuser

König-Johann-Str.

Speisezimmer,

acht Eiche, zurückgef., 11 teil. (Lim-bau u. Lederstühle) sof. f. 520,- abzugeben. Möbelfabr. **Jentzsch & Hauptstraße 8-10.**

Gelegenheitskauf!

1 moderne, zweifarb. schreibende **Schreibmaschine**, bel. deutsches Fabrikat, ist mit **Garantiechein** u. Tisch billig gegen Stelle zu verkaufen. An-tragen unter **M. S. 207** an den **„Invalidentausch“**, hier, erbet.

Frauentee

altbewährt, Palet nur 60 Pf. Alle Sorten, Spüllannen, Büfentwickler, Teib., Monats- u. Vorfallbinden, Gummil-waren, sowie sämtliche anderen

Frauenartikel

zu billigst. Preisen, u. wenden sich bei Rat vertrauensvoll in allen Fällen an

Zanitätshaus Frauenheit

Pillnitzer Str. 16.

Damenbedienung u. separat. Eing. Hausflur. Prospekt frei. Auf dieses Inserat 6 Prozent.

Runkelrüben

werden zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe des Preises sind zu richten an die

Königliche Forstrevierverwaltung Nassau,
Post Bienenmühle.



Von direkten Dampferzufuhren heute eintreffend und u. a. besonders zu empfehlen:

Schellfisch, „Selgol“, Pfund 38,-

Schellfisch, „Selgoländer“, portionsgroßer, Pfund 42,-

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Von direktem Import in ausgesucht feiner, milder Würzung:

Echte Norweger Anchovis, 1/4 Pfund 15,-

1-Pfd.-Dose 65,-, 4-Pfd.-Dose 180,-, 8-Pfd.-Dose 350,-

Echter Appetitsild, 1/4 Pfund 35,-

Feinste großstückige holländische **neue Vollheringe** 5 Stüd 90,-

die erste dauerhafte Winterware,

10 Stüd 175,-, 100 Stüd 17,-

1/2 Tonne, etwa 775 Stüd, 118,-

keine Original halbe Tonnen 58,-

Verland prompt gegen Nachnahme.

Vortrag

des Rittmeisters Freiherrn von Ompteda
zugunsten des Landesauschusses der Vereine vom Roten
Kreuz im Königreiche Sachsen:

Von den Sachsen an der Westfront

am Freitag den 8. Oktober abends
8¹/₂ Uhr im grossen Saale des Vereins-
hauses, Zinzendorfstrasse 17.

Eintrittskarten 2,10, 1,60, 1,00, 0,50 bei F. Ries, Ge-
strasse 21 (Eingang Ringstrasse), bei Ad. Brauer
(F. Plötner), Hauptstrasse 2, 9-1, 3-6 Uhr, und an
der Abendkasse im Vereinshaus.

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Kurzes Gastspiel von

Richard Bendey

mit feiner Schauspielergesellschaft:

„Die Liebe der Spionin“

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Akten
von Paul Staberow und Paul Vogel. Musik von Karl Weiss.
Militär spielt auf dem 1. Platz 10 Pf.

Tymians Für Gold:
30 A bei 10 A,
50 A bei 20 A
Ermäßigung
an der
Kasse.

Thalia-Theater
Dr. Neufeldt, Vivien 5 u. 7.

„Unser Junge“! „Kavallerist Birne“!
„Vorm Standesamt“! „Gulaschkanone“!

Sylvare, Göbel, Neumann, Reibardt,
Raschdorf, Kieling, Ressler

alles neu!

Sonntag 11, 1 und 8 Uhr alles neu!
Vorverkauf 10 bis 2 und ab 6 Uhr, auch telefonisch.

GROSSE WIRTSCHAFT
Kgl. Grosser Garten.
Sonntags, Montags, Mittwochs, Freitags
Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr

Palast-Hotel Weber
E. Binder.
Vornehmes Restaurant, mässige Preise.
Künstler-Konzert
jeden Abend 7-12 Uhr.

Berghotel Friedrichshöhe
Oberbärenburg—Kipsdorf.
Allen unseren Gästen zur gefälligen Mitteilung, dass
wir den Hotelbetrieb bis
Mitte Dezember
geschlossen halten.
Alfred Dolze und Frau.

Fischen des Carolasees

findet am 7., 8. und 9. Oktober statt.
Raritäten: Bind I Wf. Verkauf am Teich.

Pelzwaren

in bekannt großer Auswahl
Spezialität: Alaskafüchse

Neu aufgenommen:

Damen-Putz

Eigene Fabrikation von Samt- u. Plüschhüten
Riesen-Auswahl

Max Schweriner

Amalienstrasse, Ecke Serrestrasse,
und Leipziger Strasse 87.

Rodera-



Lichtspiele

Wilsdruffer Strasse 29,
nahe Postplatz.

Heute Freitag Erstaufführung

Das Mirakel

Altdeutsches Mysterium in 3 Akten.

Dichtung: Dr. **Carl Vollmoeller.**

Regie: Professor **Max Reinhardt.**

Kinematographische Wiedergabe in der Original-Besetzung mit **Maria Carmi-Vollmoeller**, der Gattin des Dichters, als Madonna und dem Künstlerpersonal des Deutschen Theaters in Berlin.

Die Aufnahmen sind in und um Petersdorf, dem Schlosse des Grafen Auersperg, bei Wien erfolgt.

Hauptdarsteller:

- | | |
|------------------------------|------------------------------|
| Madonna | Frau Maria Carmi-Vollmoeller |
| Die Nonne Megildis | Fräulein Felsegg |
| Der Spielmann | Herr Matray |
| Der alte König | Herr Klein |
| Der Königssohn | Herr Rodoll |
| Der Raubgraf | Herr Benzinger |
| Der junge Ritter | Herr Payne |

Verstärktes Orchester. Einführende Rezitation.

Beginn der Mirakel-Aufführungen 3¹/₂, 5¹/₂, 7¹/₂ und 9¹/₂ Uhr.
Beginn des Begleitprogramms je 30 Min. vor d. Mirakelaufführung.

Nach dem Beginn der Mirakel-Aufführungen ist der Zutritt, um Störungen zu vermeiden, nicht mehr gestattet.

Wegen großer Mehrkosten kleine Preiserhöhung.
Vorzugs- und Freikarten ungültig.

Preise der Plätze von Mk. 0,75 bis Mk. 3,—.

Der Unterrock



Zum neuen Kleid ein neuer Unterrock! Die neue Rockmode macht ihn notwendig. Denn der luftfreie, kurzgetragene Rock braucht einen Halt, auch wenn er nur mässig weit ist. Wir bringen eine reiche Auswahl sehr preiswerter neuer Unterrocke und bitten um Besichtigung unseres Sonder-Schauenspiels am Allmarkt

- | | | |
|---|---|---|
| Unterrock aus Baumwolltricot, mit angefalteten Ansatz von gewässert. Stoff. M 275 | Unterrock aus reinwollenem Tricot, der Ansatz ist ange- gefaltet, Kurbelstückerel 675 | Unterrock aus feinstem Tuch, sehr geschmackvoll ge- arbeitet, Samtteile. M 1600 |
| Unterrock aus Halblich, in vielen Farben am La- ger M 275 | Unterrock aus schwarzem Janelle, mit warmen Füllerei, reiche Stückerelverzierungen. M 775 | Unterrock aus Seidentricot, der Ansatz v. welcher Seide 1850 ist in Stücken verziert |
| Unterrock aus Halblich, Füllerei- ansatz mit reichen Trei- fenbefah M 325 | Unterrock aus reinwollenem Tuch, die klein. Füllerei sind in Samtband bef. 1025 | Unterrock aus best. Wolletricot, Füllerei von Taffetseide, reiche Läuferuntertrick . M 2300 |
| Unterrock aus gutem gewässertem Stoff (Molree), ganz neue Form M 675 | Unterrock aus bestem Wolle- tricote, mit Ansatz von gewäss. Stoff (Molree) 1150 | Unterrock aus Taffet oder welcher Seide, reiche weite Form . . . M 2500 |

Verlangen Sie den neuen Renner-Katalog (2312 Abbild.)

Renner

am Allmarkt

Kaufe
**Leinöl,
Holzöl.**
Cersf. Leipzig, Leibnizstr.

Gasmotor,
1 PS., preisw. zu verk. weg. elektr. Anlage, sehr neu, sowie **Tafelwagen,** 60 Str. 2 Regt., Dresd., Bodenbacherstr. 115.

Bezantw. Schriftleiter: Armin Kendorf, Dresden. (Sprechz. 56-6.) Eine Gewölke für das Erscheinen der Ausgaben an den vorge- schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 16 Seiten einschl. der in Dresden Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Seite 8
„Freiburger Nachrichten“
Freitag, 8. Oktober 1915
Nr. 279

Ein
Ber
ben,
Frü
mar
Wen
offi
schon
an u
im
erfo
unle
hole
befo
eing
leg.
verr
am
sam
däm
mei
emp
Vie
und
ja,
eine
wen
gebu
sprä
Die
mit
und
mu
von
aber
Auf
balt
man

neu
Sach
näh
des
oba
neb
sche
Sch
wal
Sta
die
auf
Die
pfe
Mit
lan
den
man
wen
ven
den
je r
bit
frü
Da
In
nie
Mit
die
wöl
het
Be
ein
für
ban
ble
it
beg
Ku
tre
ein
hän
Dr
der
nid
Ro
un
un
eln
Et

ber
ser
der
Fr
sig

D
R
H
H
T

me
gel
fon

re
ge
fel
Ra
W
E
de
au
fü
H
R
de
sto
ae
T
au
flo
fr
di
an
St
ei
H
ge
W
in
F
S
d

Aus Feldpostbriefen sächsischer Krieger.

Im Schützengraben auf dem Schrammüchse.

Den 23. September 1915.

kl. Versprochenermaßen will ich einen Bericht über das Schützengrabensleben geben, wie es sich unter gewöhnlichen Verhältnissen hier abspielt. Wir liegen zwei Tage im Graben, werden dann abgelöst und erholen uns zwei Tage in K. Früh 5 Uhr bei mildem Wetter und hellem Mondschein marschieren also heute früh unsere kleine Truppe — drei Gewehrbesatzen — ab. Ich zum ersten Male als Unteroffizier dabei; die Beförderung kam gestern abend, als ich schon auf meinem Rosslager lag. Zunächst kommen wir an unterm Kirchhof vorbei. Eine samt ansteigende Wiese, im Hintergrunde Laub- und Nadelwald, bezeichnen von den ersten Morgenstrahlen der Sonne, das ist der Kirchhof unserer Maschinengewehr-Kompanie. Vom Schrammüchse holen wir unsere Toten und betten sie hier zur Ruhe. Jeder bekommt sein besonderes Grab. So, wie man ihn bringt, eingehüllt in eine Zeltbahn, wird er auf grünes Laub gelegt, mit Eichenlaub zugedeckt, und wenn sich der Abend herabzuziehen beginnt, dann treten alle Kameraden, die nicht gerade am Feinde sind, im Kreise vor dem offenen Grabe zusammen. „Ich hatt' einen Kameraden“, so schallt es gedämpft in den abendlichen Wald. Schon unzählige Male in meinem Leben habe ich dieses Lied gesungen, aber so tief empfunden habe ich den Sinn noch nie als hier, wo dieses Lied Wirklichkeit war. Wenige Worte des Feldgeflüchtes und das Grab wird geschlossen. „Eine Angel kam geflossen“, ja, diesmal geht sie Dir, morgen vielleicht schon mir; sicher einem von uns ist das Flähchen neben Dir bestimmt. Und wenn wir früh an diesen Gräbern vorbei an den Feind gehen, dann verkommt doch für einen Augenblick das Gesicht. Eine kurze, tieferen Andacht hält wohl jeder. Diese Gräber mahnen: die hier liegen, auch sie zogen sich mit uns hinaus und schon abends bettete man sie hier kalt und starr zur Ruhe. Aber nur kurze Zeit hält diese Stimmung an. Wir befinden uns zwar noch 1 1/2 Stunde Wegs von der vorderen Front entfernt, die Artillerie befreit; aber schon diesen Raum; das nimmt wohl zeitweise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Man gewöhnt sich jedoch sehr bald an dieses dauernde Donnern, Dröhnen und Krachen, daß man ihm zuletzt kaum noch Beachtung schenkt.

Geführt auf einen Stod, den Mundvorrat in einem neuen Sandfack, sich oftmals über die allerschlimmsten Sachen unterhaltend, so steigen wir in die Berge, immer näher an den Feind heran. Der Weg ist nach der Seite des Feindes, der von irgendeiner Höhe aus uns doch beobachten und beschließen könnte, abgeblendet durch eng nebeneinander gesteckte Tannen und Nichten. Dann erscheinen vor uns die bariumtöpfen Höhen des Fingerkopfs, Schrammüchse, Barrenkopf, einmala von dichtem Bewald beherrschte, jetzt kahl; nur hier und da wieder ein Stamm, der Wette verleiht. Unzählige Granaten haben diesen Wald niedergelegt, den Boden auf Schritt und Tritt aufgewühlt. Dieses letzte Stück des Weges mahnt zur Eile. Die Franzosen kennen die Zugangswege zu gut, und ganz plötzlich überschütten sie oftmals die Straße mit rauchendem Artilleriefeuer. Am Osthange des Schrammüchse angelangt, geht es in die Kaut- und Reisergräben, die nebartig den ganzen Abhang durchziehen. Die ersten Male verläßt man sich regelmäßig, mit der Zeit aber findet man doch, wenn auch auf Umwegen, sein Plätzchen. Links und rechts von den Gräben aus haben sich die Feldgrabenlöcher in den Berg gearbeitet, im Durchmesser weniger als 1 Meter; je nach den Bodenverhältnissen — und diese sind hier im Gebirge wenig günstig — 1, 2 bis 5 Meter tief, mit Holz abgestützt, also kleine Stollen auf beiden Seiten der Gräben. Darin spielt sich nun zum Teil das Leben der Krieger ab. In halbliegender Stellung — zum Eisen ist es meist zu niedrig — schreibt man Briefe, liest Zeitungen, christlichen Lektüre, träumt von der Heimat und — laßt sich dabei. In die Luft rein, der Franzmann einmal friedlich, dann freundlich wohl alles aus den Löchern in die Gräben, auch aus diesen heraus und sucht Sonne und Bewegung; dann sieht der Bergabhang plötzlich aus wie ein Ameisenhaufen. Da heult eine Granate! Und alles ist vom Erdboden verschwunden, für den Unbeteiligten und Unwissenden ein ganz wunderbares Schauspiel, das er sich erst erklären kann, wenn er diese Maulwürfe und ihre Schächte kennt. Der Franzmann ist unberührbar. Oft, wenn man es am wenigsten glaubt, begrüßt er uns wenig höflich. Und für jeden kommt der Augenblick, da ihn ein menschlich lächelndes Gesicht aus dem Graben treibt, dahin, wo eine Granate ein tiefes Loch grub und eine darüber gelegte Stange zum Eisen einludet. Es gibt häufig ein schicksalweisendes Einverständnis darüber, diese Orte als neutral zu respektieren. Das ist aber nicht immer der Fall. Bums! eine Granate! Da kann man wirklich nicht erst Tölpel machen. Der Reuling duckt zunächst den Kopf bis zur Erde, nicht daran denkend, daß ein anderer unansprechlicher Körper sich dann auf der Stange so vollkommen ungeniert dem Himmel präsentiert. Das ist etwas vom Humor, der auch hier im Schützengraben seine Stätte hat.

Wir aber wunden uns durch das Gewirr der Gräben den Berg weiter hinauf. Wir gehören nicht zu den Kriegeren. Das Maschinengewehr hat sich in diesem Krieger den Ehrennamen „Königin der Waffen“ verdient. Der Franzmann hat gewaltigen Respekt davor. Wegen ein einziges Maschinengewehr macht er seine ganze Artillerie

Schild Liebesgaben

für unsere kämpfenden Truppen

an die staatliche Abnahmestelle
Dresden-Neustadt, Hanfstraße 2.

mobil, wenn er die Stellung desselben erkannt hat. Wir erreichen nun die Stellung, die wir vor dem 31. August und 9. September inne hatten. Sie liegt noch ein Stück vom Stamm des Berges entfernt auf der Ostseite. Tamals lag der Franzose oben und konnte von dieser Höhe aus unsere Gräben beobachten, Truppenbewegungen sehen und uns möglichst lästig fallen. Das ist jetzt seit dem 9. September anders. Jetzt sind wir über die Höhe gegangen, liegen am Westabhang, sehen ins Tal hinunter und drücken wieder den Berg hinauf, wo auf der Höhe die französische Grenze verläuft; denn hier ist die Stelle, wo leider die Franzosen noch auf deutschem Boden stehen. Der letzte Zustand gefällt natürlich den Franzosen auch nicht, und man kann erwarten, daß sie versuchen werden, die Höhe wiederzugewinnen. Darum handelt es sich zugleich bei allen Kämpfen in den Bergen.

Inzwischen sind wir in dem Graben angelangt, wo unser Maschinengewehr steht. Die bisherige Bedienung rückt ab, wir übernehmen die Wache. Wir schauen zunächst erst einmal durch die Schießscharten zum Franzmann hinüber. Ins Tal hinunter, drücken wieder hinauf ziehen sich die französischen Gräben, aber kein Mensch ist zu sehen. An den Schießscharten unseres Grabens stehen Scharfschützen, ebenso bei den Franzosen, und jeder Kopf, der sich vorwagt über die Sandfackpadung wagt, wird im Helmsichtrohr erkannt und zum Einstoßen. In demselben Graben, in dem wir liegen, stehen nach rechts hin noch die Franzosen. Dort ist nach dem Sturm am 9. September einfach der Graben durch Sandfacke abgeleert worden; daselbst lagen die Franzosen, und so liegt man in demselben Graben nur 1 bis 5 Meter voneinander entfernt, oder die Pioniere treiben gegen den vor uns liegenden französischen Graben einen neuen Graben vor, eine sogenannte Zappe. Das tun natürlich auch die Franzosen, und es währt nicht lange, so stehen sie sich auch hier unmittelbar gegenüber, immer auf dem Zorunge, sich gegenseitig Verluste zuzubringen. Manchmal ist es handlungsfähig. Dann plötzlich beginnt die französische leichte Artillerie anzuschlagen. Das sind 75-Zentimeter-Geschütze, Geschützgeschosse genannt, weil sie zerlegt durch Eisen auf die Berge getragen werden. Dann jaagen diese Geschosse heulend so nahe über die Gräben hin, Steine und Splitter werfend, daß man klug tut, in den Bunker zu kriechen, wie wir unsere Erdwohnung nennen. Weiter geht es aber bei dieser Schießerei meistens ohne Tote und Verwundete nicht ab. Ebenso schicht natürlich auch unsere Artillerie in die französischen Stellungen. Dazu will man sich gegenseitig Handgranaten, ganz gefährliche Dinger, in die Gräben. Zur Abwechslung treten auch von Zeit zu Zeit die Minenwerfer in Tätigkeit, die nur auf kurze Entfernungen Geschosse von ganz furchtbarer Sprengwirkung in die Gräben schleudern. Man sieht sie wie eine große Kugel durch die Luft dahergeworfen kommen, und wenn sie einschlagen, hebt der ganze Berg; sie sind sehr gefährlich. An einem sonnigen Tag im Jahre 1914 saß eine solche in die Bedienung eines unserer Maschinengewehre; ein Mann traf sie tödlich, einer wurde schwer, einer leicht verletzt. Oben streicht einer unserer Krieger über die französischen Stellungen hin, von den Franzosen fleißig mit Schrapnell beschossen. Man haust über die Stühelheit, mit der er inmitten der feindlichen Geschosse, die rings um ihn plätschen, ruhig seinen Weg fortsetzt. So donnert's, heult's, kracht's, pfeift's. Aber im ganzen Kampfgewirr sieht man keinen Soldaten; so geht es Tag und Nacht. Rechts erhalten die Leuchttürme das ganze Gebiet. Wir leben mit unserem Maschinengewehr bereit, alles niederzumanien wenn es den Franzosen einfallen sollte, aus ihren Gräben herauszukommen. Das ist der Stellungskrieg, wenn der Bericht der Obersten Herresleitung lautet: „Lage unverändert.“ Er stellt Ansprüche an Körper und Nerven, die man erfüllt, sobald die Abtötung nach zwei Tagen und Nächten eintritt und die Spannung nachläßt, in die man 18 Stunden verlegt hat.

Dann geht man den Berg wieder hinunter, macht zunächst nach einigen in Form von Granaten nachfolgenden Abschiedsgrüßen der Franzosen eine möglichst tiefe Verbeugung, und ist auch das glücklich überstanden, freut man sich, daß man nun wieder einige Tage seines Lebens stiellich sicher ist, denn bald sind wir ja wieder oben und achten keiner Gefahr, wenn es gilt, unseren Mann zu stellen. Der Franzmann rennt sich an unserer Front vergebens den Schädel ein, sie ist so fest wie die Felsen der Berge. — Es ist jetzt Mittag, ich habe eben zwei Mann nach dem Essen geschickt, das die Feldküche etwa bis 2 1/2 Kilometer hinter die Front bringt. Dann schieben die Franzosen gern auf die Zugangswege, und das Essenholen verlangt oft ein gut Teil Muth und Unerbittlichkeit.

Seid alle herzlich begrüßt.

Vertliches und Gächliches.

Stadtverordneten-Sitzung.

Der 18. (3963.) öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten ging eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien voraus, die Oberbürgermeister Bläher leitete. Er richtete zu Beginn der Sitzung eine kurze Ansprache an die Mitglieder, in der er die Hoffnung aussprach, daß bei den Beratungen als oberstes Ziel das Wohl des Gemeinwehns Geltung haben möge. Er bat um die Unterstützung der städtischen Kollegien und versicherte, daß auch er den Vertrauen entgegenbringe. Dann erfolgte nach dem Referat des Stadtrates Reichardt durch Wahl für Verbände und Kommissionen, die nur internes Interesse hatten.

Die sich anschließende Sitzung der Stadtverordneten leitete Vizebürgermeister Geh. Hofrat Dr. Vogel. An Stelle des nach Leipzig verlegten Rinderkrankheitsreferenten Reichardt ist der Stadtratsmitglied Herrmann als Stadtverordneter berufen worden; er war amtierend und wurde in sein Amt eingeweiht. Dann gelangte ein Schreiben des Vorherrn Oberbürgermeisters Dr. Stödel zur Verlesung, in dem er dem Kollegium für die Bewilligung der zum 1. Oktober 1915 fälligen Steuern für den 1. Oktober 1915 dankte. Der Vorsitzende widmete hierauf dem Vizebürgermeister Dr. Peters, der bis 1914 Stadtverordneter war, einen herzlichsten Dank. Er habe als Vizebürgermeisteres geleistet und sei ein Mann gewesen, der für alles Große und Schöne begeistert gewesen sei, ein tüchtiger Mensch, dessen Tod einen schmerzlichen Verlust bedeute. Das Kollegium werde ihm allezeit ein freundliches Gedenken bewahren. Die Mitglieder hatten sich von den Sätzen erhaben. Dr. Vogel: „Ehre seinem Andenken! Friede seiner Ashel!“ — In einem Schreiben teilte der Rat auf den Antrag des Kollegiums nach Anlegung von Nebenbahnen innerhalb des Stadtgebietes oder auf anliegenden Gebieten mit, daß die Unterhandlungen mit den Grundbesitzern zu keinem Ergebnis geführt hätten. Dr. R. Jungnickel bedauerte dieses ungerechte Ergebnis. Dr. St. Christoph wies auf die Zustimmung des Rates bei Anlegung der Waldschienenlinien hin, dort haben sich aufzulösen, er ersuchte den Rat um Auskunft. Vom Rat sprach niemand.

Nach Eintritt in die Tagesordnung und nachdem Vizebürgermeister Dr. Stödel den Rat übernommen hatte, bewilligte das Kollegium zur Bezahlung der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Ausgaben einmütig 30 Millionen Mark.

Wir haben im Vorabendblatt zur gehörigen Vorkenntnisnahme die ausführliche Begründung der Haushaltslage veröffentlicht.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung boten weniger Interessantes für die Öffentlichkeit; sie wurden berührt und debattiert einmütig genehmigt.

Inzwischen waren

zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht worden, der erste vom St. R. Christoph, der den Rat ersuchte, die Mischlande beim städtischen Freibankverkauf abzuhängen. Der Antrag sollte besser geregelt werden; die Wohlfahrtskommission sei maßgebend. Der Verkauf solle in ruhiger und geordneter Weise vor sich gehen. Es müßten Mischlandarten ausgeben werden; außerdem seien in jeder Marktstraße zwei Verkaufshäuser einzurichten. Bürgermeister W. A. teilte mit, daß der Rat bereits alle Vorkehrungen zur Abhilfe vorbereitet habe; morgen berate die Ratssitzung darüber. Nächsten Dienstag würden die neuen Bestimmungen schon in Kraft treten können. Die Mütter hätten aber auch in den Kriegsjahren sieben bis acht Stunden auf die Großmutter der Freibank gewartet. St. R. Stadlich schlug vor, das Reich vorher veräußert und veräußert bereit zu halten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der andere Dringlichkeitsantrag beantragte St. R. März. Er ersuchte den Rat, den Verkauf von Petroleum in die Wege zu setzen, vielleicht durch Ausgabe von Petroleummarken. Stadtrat Reichardt leitete dar, welche Schritte der Lebensmittelrat hier in dieser Sache unternommen habe. Der Hauptgrund des Mangels an Petroleum liege in dem Ausbleiben der Zufuhr von Petroleum aus Amerika. Dieses Land habe im Frieden 90 Prozent des Imports geliefert. Für die Betriebe, die Petroleum unbedingt nötig hätten, wäre solches bereitgestellt. Für die kommenden Monate bestünde der Bedarf eine größere Petroleumzufuhr in Aussicht. Eine Steigerung der Subvention sei nicht zu erwarten. St. R. Ritsche wies darauf hin, daß die Petroleummarken gerade von den Arbeitern empfunden werde. Er sprach den Wunsch aus, daß das Gas den kleinen Leuten zu einem billigeren Preise abzugeben würde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 10 Uhr. Eine geheime Sitzung folgte.

— Neue Wettervorhersage. Seit dem 1. Oktober d. J. ist der Ausichtsturm des Unterhaustrahms auf dem Annaberge in den Dienst der Wetterbeobachtung gestellt worden. Beamte der Königl. Landeswetterwarte werden die

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Opernhaus: 1. Sinfonie-Konzert, Reihe A (38); Königl. Schauspielhaus: „Niel Värm um nichts“ (38); Residenz-Theater: „Das Glücksmädel“ (38); Albert-Theater: „Jugend“ (39); Central-Theater: „Das Farmermädchen“ (81).

† In den Sinfonie-Konzerten im Königl. Opernhaus werden Programmbücher mit Erläuterungen der zur Aufführung gelangenden Werke und mit Bildern von aufstretenden Solisten, sowie von Mitgliedern der Königl. Kapelle erscheinen.

† Ein Freskogemälde im Bauhause Arnhold. Während Kriegerischer Värm die Grenzen des Reiches umhault, gehen Handel und Fleiß, gestützt durch eine eisenfeste lebende Mauer, den gefällten Pflichten nach und rufen die Antik der Zeit zu verschönen. An einer Stätte unsichtbaren Schaffens ist sie eingezogen: ein Freskogemälde von der Hand des Malers H. Scheffler schmückt neu den Vordach der großen Maschinenhalle im Bauhause Arnhold, all denen zum kurzen Genuß, die der geschäftige Tag in jenen Raum führt. Das Gemälde ist dem Hause Arnhold aus der von Mel-Ziffina durch den Akademischen Rat der hiesigen Königl. Akademie der bildenden Künste zugesprochen worden. Das große Bild zeigt eine Anzahl antiker Gestalten, die einem Tische, der „Bank“ zusitzeln, um Erzeugnisse gegen vermittelnde Kaufware zu übergeben. Die Industrie, die Landwirtschaft, das Gewerbe und ein kleiner Träger der Sparanstalt führen ihrer Hände Werk Wert zu, dem ordnenden Gotte des Handels. Die Figuren haben sich von einem warmen leuchtenden Hintergrund hell und strahlend ab, ihre Körper sind frisch und natürlich hingestellt, die Bewegungen bestimmt und von gutem Fluch. Der schon an sich freundliche Raum, dessen Inneres durch Baumstämme R. Lechner geistlich umgeben wurde, gewinnt hiermit eine bedeutsame Merde. Das Ganze erhält noch einen intimen Reiz durch den freundlichen Blick auf ein hübsch angelegtes Gärchen im Hofe, das man inmitten seiner Mauermaffen unserer Innstadt mit Überraschung wahrnimmt. Die Freude am Schönen wird so geweckt, und die Lust, dem nachzutun, erhält gute Förderung.

† Der neue Präsident der Berliner Akademie der Künste, Kirchenbaumeister Professor Frau Schwartz, hat dieser Tage sein Amt angetreten. Er wurde damit der Nach-

folger Professor Ludwig Ranke's, der seit 1912 der Akademie vorstand.

† Selbsttod eines Künstlers. Aus Weimar wird uns geschrieben: Als erstes Opfer des Krieges aus dem Personalbestand des Weimarer Hoftheaters starb an dem Folgen einer schweren, im Osten erhaltenen Verwundung am 3. Oktober im Garnisonlazarett zu Angstadt Hoffmannsbräuer Franz Hinf, der als porträtistischer Charakterdarsteller im Jahre 1912 in den Verband des weimarisches Hoftheaters eintrat. Hinf, der im Jahre 1882 in Waderburg geboren war, gehörte früher den Verbänden der Stadttheater zu Kiel und Lübeck an und kam dann nach Weimar, wo er bald eine hervorragende Stellung im Schauspiel-Personal einnahm.

† Auch ein Barbar. Vom Geiste deutscher Wissenschaft gibt die letzte Nummer der „Zeitschrift für romanische Philologie“ ein tragisches Beispiel. Sie enthält eine 180 Seiten lange Untersuchung über den „accusativus cum infinitivo im Französischen“. Der Verfasser ist eine Hoffnung der deutschen Philologie, Erwin Stimmung, leider eine begabte Hoffnung. Denn er fiel am 21. Oktober vorigen Jahres am Merkaal als Kriegsfreiwilliger und liegt in Flandern in einem Grabe mit zwei Söhnen eines Württembergers und einem Dr. phil. aus Frankfurt. Vielleicht war es eine französische Kugel, die ihn niederstreckte — ihn, der den Franzosen einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Grammatik lieferte, wie sie ihn selber sich noch nicht leisten konnten.

† Weimarer Hoftheater. Die neuerdings in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Weimarer Hoftheaters werden, wie man uns telegraphiert, ungenügend auf Veranlassung des Verlags ausdrücklich für grundlos erklärt.

† Kleine Musiknachrichten. Unter dem Titel „Ver-einigte Konzertschulden“ haben sich die Konzertabteilungen des amtlichen bayerischen Reisebüros und der Königl. Hof-Musikalienhandlung Otto Hofmeister in München zusammengeschlossen. — Kammergesänger Schröder, der als Mitglied der Wiener Hofoper in den Ruhestand trat, kehrt jetzt zur Operette zurück und wird im Wiener Raimundtheater auftreten. — Hofkapellmeister Paul Prill, der langjährige zweite Dirigent des Münchener Koncertvereins-Orchesters, hat mit dem Konzertmeister des königlichen Kammer-Orchesters, Richard Metlich, ein neues Konzertorchester in München gegründet. — Julius vom Scheit vom Rliner Oper-

haus ist nach seinen letzten Wünschen am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg für diese Bühne verpflichtet worden. — Generalmusikdirektor Felix R. Wein-gartner nahm am 3. Oktober seine Tätigkeit am 190-jährigen evangelischen Hoftheater in Darmstadt mit der Leitung der „Meisterlänger“ auf. Der Dirigent wurde am Schluß vielfach herausgerufen. Die Sinfonie-Konzerte unter Weingartners Leitung begannen am 11. Oktober. — Wilhelm Kienzl arbeitet derzeit an einer zweifelhafte musikalischen Komödie „Das Lehmann“, nach einem eigenen Textbuch, das in Oberammergau spielt. — Eine dreiflächige komische Oper „Der Frauenkampf“ von Emil Eichard und Carl Berg, Musik von Eduard Kanneke, wird in der ersten Hälfte der diesjährigen Spielzeit erstmalig in Berlin am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater aufgeführt. — Der Komponist Rudi Stephan ist, erst 28 Jahre alt, am 29. September als Unteroffizier der Meierie im Leben gefallen. Er war ein Schüler der „Münchener Schule“ und erwarb bei den Deutschen Tonkünstlerlehren der letzten Jahre durch talentvolle Instrumentalwerke Auszeichnungen. — Auf das Preisanschreiben für ein patriotisches Volkslied „Die Wacht an der Donau“ sind 127 Gedichte eingelaufen.

Von Chrysanthemem.

In unseren beliebtesten Herbstblumen gehört das Chrysanthemum, das jetzt mit Tausenden von Blüten unsere Gärten und öffentlichen Anlagen schmückt. Die Heimat der Blume ist Japan; sie wird dort in vielen Abarten gezogen und ist die Lieblingsblume der Japaner, die sie ja auch zu ihrer Wappenblume erkorren haben. Eine nahe Verwandte des Chrysanthemum ist die bei uns heimische „Wunderblume“ oder „weiße Wunderblume“, die in manchen Gegenden auch „Sternblume“ genannt wird. Unsere Worte „wundern“ und „Wunderer“ hatten ursprünglich nicht die schlimme Bedeutung, die wir heute mit ihnen verbinden; sie kennzeichneten nur ein besonders hohes Wachstum, und wir werden sie in diesem Sinne noch auf die Pflanzenwelt an. Die Botaniker nennen die Wunderblume „Chrysanthemum leucanthemum“, d. h. wörtlich ind Deutsche übersetzt: Weißblühende Goldblume. Derartige Farbenvermischungen gehören in der Botanik keineswegs an den Seltenheiten; gibt es doch auch eine Betula also purpurea, also eine „rote Weißbirke“. Auch Schiller spricht im „Götischen Fest“ von „blauen Frauen“, obwohl das Wort Juane an sich schon so viel wie blaue Blume bedeutet.

914. 270
Friedrichsblätter
Breitbar, N. Oktober 1915
Seite 9

Freitag, am 8. Oktober 1915.

Mag auch die Liebe weinen!

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(11. Fortsetzung.)

„Du willst sie also nicht heiraten? Sie ist Dir wohl nicht reich genug?“
„Daherga sah ihn fast verächtlich an.“
„Rein — sie ist mir nicht reich genug!“ sagte er mit grimmigem Lächeln.
„Und nun — lebe wohl!“
„Lebe wohl — wir sehen uns wohl bald wieder!“ verkettete Londern.
„Warum nicht? Wenn Du Lust hast, mich wiederzusehen — ich habe meine alte Wohnung in der Weststraße wieder bezogen. Außerdem sitzen wir fast jeden Abend bei Granow, das weißt Du ja.“
„Gewiß. Auf Wiedersehen also!“
„Auf Wiedersehen!“
Daherga zog die Tür hinter sich laut zu.
Londern stand mit geballten Fäusten und verzerrtem Gesicht und harrte die Tür wie einen Feind an.
„Du sollst sie dennoch nicht erringen — Du nicht —, ich werde kein Mittel scheuen, Regina vor Dir zu bewahren — kein Mittel! Denn es wäre nicht nur mein Unglück, sondern auch das ihre. Du trachtest ja nur nach ihrem Gelde.“
Londern erwiderte ihm nichts.
Mit einem Ruck richtete er sich empor und drückte auf die elektrische Klingel. Als der Diener eintrat, rief er ihm zu: „Mein Auto soll vorfahren. Bringen Sie mir Paletot und Hut. Wenn mein Vater nach mir frant, sagen Sie, ich habe einen eiligen Weg.“

Regina Baldus saß in ihrem Arbeitszimmer, als Heinz von Londerns Auto draußen vorfuhr.
Er ließ sich den Namen melden.
Tante Theresie empfing ihn sofort, während Regina ein Weichen auf sich warten ließ. Am liebsten hätte sie Londern gar nicht empfangen; denn ihr war in seiner Gegenwart jetzt immer so unbehaglich zumute.
Als sie ihn begrüßt hatte, sagte sie:
„Gute Nacht! Sie kommen zu einer so ungewöhnlichen Zeit, Herr von Londern. Sonst sind Sie doch um diese Zeit in der Fabrik. Gibt es etwas Besonderes?“
Er atmete tief auf.
„Ja, mein angedigtes Fräulein! Die Besorgung um Sie trieb mich hierher. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen eine vertrauliche Mitteilung zu machen, die mir für Sie von Wichtigkeit erscheint.“
Regina sah ihn unruhig an.
Er holte tief Atem.
„Ich bitte Sie dringend, meine verehrten Damen, meine Mitteilungs als einen Ausfluß meiner innigen Sorge um Sie, mein angedigtes Fräulein, aufzufassen. Um Ihnen verhandlich zu sein, muß ich ganz rückhaltlos sprechen. Es handelt sich um Herrn von Daherga.“
Regina wollte etwas erwidern, aber er hob die Hand und fuhr hastig fort:
„Bitte, lassen Sie mich ausreden. Keutlich sagte ich Ihnen bereits, daß ich Daherga vor seiner Abreise dreihunderttausend Mark zur Verfügung stellte, damit er seine Schulden bezahlen konnte. Heute war er bei mir, um mir diese Summe zurückzugeben.“
„Ah! Da können Sie von Glück reden, lieber Herr von Londern. Sie kam es denn, daß Herr von Daherga Ihnen das Geld zurückgab?“ fragte Frau Ruthart interessiert.
„Er erzählte mir, er habe eine kleine Erbschaft gemacht. Ich sagte ihm, es habe keine Eile mit dem Zurückzahlen, aber er meinte, er könne das Geld

und zwar weniger die verschiedenen organischen Säuren, wie Frucht säuren, Essigsäuren usw., als vielmehr gerade die in der Mundhöhle erst entwickelten Zerlegungssäuren. Es kommen dafür namentlich die zwischen den Zähnen haften bleibenden Speisereste in Betracht, die dann in saure Gärung übergehen, was am schnellsten bei jeder Zuckerkörnung der Fall ist. Deswegen ist für Kinder der vielverbreitete süßliche „Zug“, ein mit gekochtem Weizenbrot und Zucker gefüllter Lutschtbeutel, so überaus schädlich.
Es muß die regelmäßige Pflege der Zähne schon bei den Milchzähnen des Kindes beginnen, die man namentlich abends vor dem Schlafengehen gleich dem Zahnpulver mit einem feuchten Tuch sorgfältig säubern sollte. Größere Kinder mögen dann bis zum Zahnwechsel eine nicht zu scharfe Bürste mit Wasser, jedoch ohne jedes sonstige Mittel, zur regelmäßigen Reinigung der Zähne verwenden.
Erwachsene sollten in erster Linie darauf achten, mit sämtlichen Zähnen, nicht etwa nur auf der einen oder der anderen Seite, zu kauen, weil die nicht regelmäßig benutzten Zähne sich mit einer Schmelzmacht überziehen, die leicht in Gärung übergeht. Bei der Reinigung der Zähne mit einer Bürste dürfen deren Borsten weder zu hart, noch auch zu weich sein, weil in letzterem Falle leicht der Schmelz beschädigt und das Zahnfleisch verletzt wird, in letzterem aber die Wirkung des Zahnpulvers keine genügende sein kann.
Man verge auch die inneren Seiten und die Reibflächen der Zähne sorgsam und führe außen die Bürste vom Zahnfleisch nach den Spitzen der Zähne; nicht rationell ist die Methode, immer nur in waagrechtlicher Richtung zu bürsten. Es schadet nicht, wie ausdrücklich bemerkt sein möge, wenn die Zähne bei dieser Reinigung etwas bluten. Das Putzen am Morgen ist nicht genügend für die Reinhaltung der Zähne; zu diesem Behufe sollte man es vielmehr vor dem Schlafengehen nochmals vornehmen, wie sich auch nach den Hauptmahlzeiten wenigstens ein Ausspülen des Mundes empfiehlt.
An Putzmitteln, guten und schlechten, ist bekanntlich kein Mangel, und nur der Fachmann kann in jedem einzelnen Falle über ihren Wert entscheiden. Hier wollen wir nur die allereinfachsten empfehlen, die meist auch zugleich die besten sind. Durchaus wohlthätig, weil frei von jeder Säure, ist die in jeder Apotheke zu habende medizinische Seife, über die man mit der vorher angeführten Bürste fährt. In Pulverform ist am besten die gekochene oder pulverisierte Holzkohle (von Linden oder Eichen und Tannen); ferner gewöhnliche Schmelzcreide oder kohlen saure Magnesia. Nigarrenschale, Brotkruste oder Bismutstein wirken eher schädlich; unbedingt zu verwerfen sind die Salicylsäurepulver, welche den Schmelz angreifen.
Nach den Mahlzeiten bediene man sich auch zur Entfernung von Speiseresten, Fleischfasern usw. der Zahnstocher, und zwar am besten solcher aus weichen Federfedern, die den hölzernen noch vorzuziehen sind; metallene Zahnstocher wirken sehr schädlich. Natürlich wollen wir mit dieser Empfehlung der Zahnstocher keineswegs der leider jetzt vielfach verbreiteten Unsitte das Wort reden, ihren Gebrauch bei Tisch gleichsam zu einem Schauspiel für alle Umstehenden zu machen; man benutze sie entweder diskret hinter dem vorgehaltenen Mundtuch oder entfernt sich so lange von der Tafel.
Was von den Putzmitteln gesagt wurde, gilt auch von den Mundwässern. Ebenso billig wie wohlthätig wirkend ist ein solches, das man sich herstellt, wenn man einige Körnchen von hypermanganosaurem Kali in einem großen Glase Wasser auflöst. Das letztere muß alsdann eine hübsche Bläufärbung zeigen.
Die regelmäßige und sorgfältige Reinigung nebst dem Gebrauche eines solchen Mundwassers wird jeden üblen Geruch aus dem Munde fernhalten; sollte er dennoch wahrnehmbar sein, dann ist die Ursache offenbar tiefer, und es ist alsdann die Aufgabe des Hausarztes, danach zu forschen und sie zu beseitigen.
Die vorstehend in ihren Hauptzügen geschilderte Praxis wird auch die Verbindung von Zahn- und Weisheitszähnen an den Zähnen verhindern; sollte er sich aber doch ansetzen, so gehe man zum Zahnarzt, der ihn auf mechanischem Wege entfernt. Auch mit hoblen Zähnen gehe man zu einem tüchtigen Zahnarzt, ohne erst darauf zu warten, daß sie schmerzen. Das sogenannte Pionieren ist dann nämlich nicht nur schwerer und teurer, sondern auch in vielen Fällen gar nicht mehr ausführbar, während sonst der Zahn oft noch für eine lange Reihe von Jahren konservert werden kann. Ferner bilden die Wucherungen der Pilze in der Öffnung eines kranken Zahnes einen gefährlichen Ansteckungsherd für seine gesunden Nachbarn; man säume also niemals zu lange, den beim heutigen Stande der Technik mit Unrecht meist so gefürchteten Gang zum Zahnarzt anzutreten.
Dringend anzuraten aber ist es jedem, seine Zähne wenigstens alle paar Jahre von einem Zahnarzte untersuchen zu lassen und die kleine Ausgabe dafür nicht zu scheuen. Es werden ihm dadurch viele Schmerzen erspart bleiben, denn viel leichter ist es dem erfahrenen Fachmanne, Zahnschmerzen vor ihrem Entstehen zu verhüten, als bereits vorhandene zu heilen.

Offene Stellen.
Kaufmännischer Lehrling in Leipzig.
Hilfs Arbeiter 15 Uhr bis 10 Uhr.
Maschinen-Schlosser,
militärfrei, für sofort gesucht.
Societätsbrauerei
Waldschlösschen,
Dresden-N.
Für ein größeres Herrschafts-
haus wird ein unversehrter,
militärfreier, unbedingt
zuverlässiger Mann
als zweiter Geiser u. Haus-
mann für sofort gesucht. Woh-
nung und Kost im Hause, Lohn
nach Uebereinkunft. Leute, die
in ähnlicher Stellung waren,
und mit Heizungsanlagen sowie
Bedienung von Motoren Be-
schäftigt wissen, werden bevorzugt.
Angebote mit Zeugnisabschriften
an **Herrschfts-Kaufmännischer
Verwaltung, Waldenburg i. Sa.**
Hausmann
gesucht für herrschaftl. Zinsvilla
mit gr. Garten. Vorzuziehen bei
Apf. Magdeburger Str. 8, von
9-12, von 3-6, oder Borniser
Straße 6, abends von 7-8.
Ein unversehrter, unbedingt
zuverlässiger, gewandter und
militärfreier
**Herrschfts-
Kaufmännischer**
in sichere Stellung für sofort
gesucht. Angeb. mit Zeugnis-
abschriften an
**Herrschfts-Kaufmännischer
Verwaltung, Waldenburg i. Sa.**
Kaufm. Personal
wie Buchhalter, Korresponden-
ten, Kontisten, Kassisten,
Schreiber, Stenographen usw.
erhält man durch ein Inserat in
den in ganz Sachsen verbreiteten
Dresdner Nachrichten. Der Raum
einer einpaltigen Zeile kostet
30 Pf. Bei Wiederholungen
Rabatt.

Kräftiger Hilfsarbeiter
Sofort gesucht. Buchdruckerei Am See 27, 1.
Stellmacher,
Spezialarbeiter für Kastenbau, aber nur solche, sucht
Stadt, Strassenbahn Dresden,
Rathaus am Ullmarkt, 2. Stof, Zimmer 29.
Zuverl. Heizer
in dauernde Stellung per sofort gesucht.
Glasfabrik, Freiburger Strasse 91.
Für Werkzeugmaschinenbau suchen wir
einen tüchtigen Hobler, sowie
mehrere Teilschlosser
zum sofortigen Eintritt.
Sächsische Webstuhlfabrik
(norm. Louis Schönherr), Chemnitz.
Techniker oder Zeichner,
möglichst mit Praxis im Werkzeugmaschinenbau,
sofort gesucht.
Sächsische Webstuhlfabrik
(norm. Louis Schönherr), Chemnitz.
Rittergut Jöschau bei Döbitz sucht zu sofort einjahren
Brennermeister.
v. Oppelsche Gutsverwaltung.

Berwalter,
energischer, militärfreier Mann,
auch Halbvaalid, wegen Ein-
berufung z. Militär für Ritter-
gut Gönzsdorf-Dresden ver-
sucht. Zeugnisabschriften an
Delononier von Lippe,
Gelsenberg-Niederböhren.
**Verwalter-
Gesuch.**
Zum baldigen Eintritt suche
einen jungen Beamten
unter meiner Leitung. Off. er-
bittet Gutsbes. R. Bönsch
in Göhrlich bei Jöhren.
Suche zum 1. November verch.
Oberschweizer
zu 25 Stck Grobholz und 20 St.
Jungholz. Zeugnisse und Ge-
haltspanprüche erbeten an
Gutsbesitzer Lommatzsch,
Wilsdorf bei Prießitzsch.

**Inspektor-
Gesuch.**
Wegen Einberufung des jetzigen
Inspektors zum Heeresdienst luche
ich möglichst sofort einen tücht.
erfahrenen und zuverlässigen
Inspektor, auch Kriegsinvali-
den, welcher selbständig dispo-
nieren kann, zur Bewerthaltung
meines erpachteten Rittergutes
Hendla. Gest. Offerten mit Ge-
haltspangaben erbitte
R. Born, Rittergut Spaditz,
Rittergut Kühnlich
bei Wurzen.
Damen,
welche Heilmacht suchen, wollen
hierüber Beschreib. u. Muster geg.
20 Bfg. (Marken) verlangen von
Klara Rothenhäuser,
Remden 25, Bayern. Erlöse u.
Äit. Geschäft d. Art in Deutschland.
**Wirtschaftlerin-
Gesuch.**
Für Neujahr luche ich eine in
der Landwirtschaft erfahrene
Wirtschaftlerin unter Lei-
tung der Hausfrau. Gehalt nach
Uebereinkunft. Bewerberin melde
sich unter Beifügung der Zeug-
nisse bei Gutsbes. Bönsch
in Göhrlich, Post Jöhren.

Dienstpersonal
finden Sie am leichtesten durch
ein Inserat in den in ganz Sachsen
verbreiteten Dresdner Nachrichten.
Der Raum einer einpaltigen Zeile
kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen
Rabatt.
Stellen-Gesuche.
Gini., geb. 36 jährl. Frau.
sucht bald, bei bescheid. Ansprüch.
Stellung bei einz. Dame in od.
bei Dresden. B. Offerten erb.
Wittenberger Straße 90, 2.
Gandwirtsch., 24 J., luche f. Neuj.
Stellg. als Wirtschaftlerin unt.
Leit. der Hausfrau. Off. an Fr.
Thermer, Frauensteiner Str. 17, J.L.
Empfehlung: Teleph. 13609.
Spez. Kellnerinnen,
auch Haus- u. Küchenmdd.
Max Frauenberg u. Johann Hill.
Stellenvermittler, Frauenstr. 3.

Geldverkehr.
Gelegenheitskauf.
Von Gesellschaft, welche schon
in den letzten 4 Geschäftsjahren
vor dem Kriege zu 32 1/2 Proz.
Dividende
verteilt und im Kriege mit
Heeresleistungen stark beschäftigt
ist, habe Verhältnisse halber
15 000 Mt. Anteil im ganzen
oder geteilt parli abzugeben.
Off. erb. unt. H. 4083 an die
Expedition dieses Blattes.

Miet - Gesuche.
Sonnige 5. ebent.
6-Zimmer-Wohnung
mit Bohnen, in freier Lage,
z. B. Schweizerstraße, per 1.
April 1916 gesucht. Partee-
wohnung ausgeschlossen. Off. u.
B. O. 709 Exp. d. Bl. erb.
Kleines Haus mit Garten
auf dem Lande zum Allein-
bewohnen zu mieten gesucht. Off.
mit Preisang. unt. B. Q. 711
an die Exped. d. Bl.

Miet-Angebote.
Strehlen, Dorotheenstrasse 7
hochgelegenes Erdgeschoss,
3 Zimmer, Küche, Bad, Garten und sonstiges Zubehör preiswert
zu vermieten. Näheres 2. Stof bei Lanneberg.
**Neu vorgerichtete
Wohnung,**
4. Stof, Stube, Kammer, Küche,
Gas, an alleinstehende Dame
oder älteres Ehepaar sofort zu
vermieten
Rethigerstraße 24, 1.
Haben Sie eine
Wohnung zu vermieten
so geben Sie ein Inserat in
den Dresdner Nachrichten
auf. Der Raum einer ein-
paltigen Zeile kostet 30 Pf.,
bei Wiederholungen Rabatt.

**Grundstücks-
An- und Verkäufe.**
Fürstenstraße, nahe am Großen Garten,
Doppel-Zins-Villa
mit schönem Garten für 178 000 Mt. im ganzen oder geteilt zu
verkaufen. Näheres für Selbstkäufer durch Albrecht
Költzsch, Dresden-Grüna, Leibnizstraße 20.

Schönes billiges Gut
im Grageb. mit 112 Acker gute
ebene Felder verkaufe ich für
95 000 Mt. Oder solches bei Nieja
für 112 000 Mt. Ort. Selbstk.
Näheres, w. Off. unt. N. W. 301
an den „Invalidenklub“
Dresden einenden.
Landgut,
ca. 60 Scheffel groß, davon ca.
1/2 Aderland, im Gauenischen
Grunde gel., bester Uebst aller
Produkte, mit guter Zukunft, sof.
zu verpachten oder zu verkaufen.
Zur Uebernahme bez. Barzahlung.
geh. 8-15 000 Mt. B. Off. u.
V. 4703 an die Exp. d. Bl.
Serrlich und staubfrei gelegene,
schuldenfreie
reizende Villa
in einem schönen oberbayer. Ge-
birgs- und Badorte, 6 Zimmer,
Küche, A. Bad, Veranda, el. L.,
Hd. W., W. S., mit gr. parkart.
Garten, Nebengebäuden u. um-
ständehalber außerst billig zu
verkaufen. Gest. Offerten u.
U. 4751 an die Exp. d. Bl. erb.
Pianos Xait., Hubh.,
Scheumann, Stumm, nur
Worischtr. 7. 325 Mark.

verheeren, da er bald eine reiche Heirat zu machen gedente. Kurz und bündig teilte er mir mit, daß er die Absicht habe, sich um Fräulein Regina Baldus zu bewerben.

Regina suchte zusammen, eine glühende Rote schob ihr ins Gesicht.

„Das hat er gesagt?“ fragte sie tonlos.

„Na, da hört aber alles auf!“ rief Frau Ruitbart entrüstet.

Toundern wandte sich Regina zu.

„Ja, mein anädiges Fräulein, das hat er gesagt — klipp und klar, ohne jede Verhüllung. Ich sagte ihm ins Gesicht, daß Ihre Persönlichkeit dabei gar nicht in Frage käme, daß er es nur auf Ihren Reichtum abgesehen habe. Darauf erwiderte er ironisch, er werde mir hierauf die Antwort schuldig bleiben. Ich erinnerte ihn nun an Frau von Danken. Es ist ja offenes Geheimnis, daß zwischen ihr und Dohbera Beziehungen bestehen. Aber er verfeigte brüsk, mit Frau von Danken werde er schon fertig werden. Sie sei ihm nicht reich genug. Und er blieb dabei, daß er sich um Sie, mein anädiges Fräulein, bewerben wolle.“

„Das ist aber doch stark!“ entrüstete sich Tante Theres.

Toundern nickte bestig mit dem Kopfe.

„Es ist empörend! Ich war außer mir, daß Dohbera es überhaupt wagte, meine Augen zu Ihnen zu erheben. Und obwohl ich eine Andiskretion begehen muß, drängte es mich doch, sofort zu Ihnen zu fahren und Sie zu warnen. Sie werden mir zu hoch, als daß ich dulden würde, daß man Sie zum Gegenstande niedriger Spekulation macht. Sie werden mich verheeren und meine Warnung beherzigen, mein anädiges Fräulein, nicht wahr?“

Regina hatte reaugenlos, mit blankem Gesicht, dagehessen und zugehört. Ihre Augen brannten, ein Erwaas in ihr empörte sich — aber sonderbarerweise galt diese Empörung nicht Dohbera, sondern Toundern. Sie hatte das bestimmte Gefühl, als habe Toundern ihr nur in selbststüchtiger Weise diese Eröffnung gemacht. Sicher sprach viel mehr die Eifersucht aus ihm, als die Besorgnis um ihr Wohl.

Daß Dohbera, falls er sich wirklich um sie bewerben würde, dies nicht aus Arneigung für sie tun würde, nahm sie allerdings an. Sie wußte ja, daß sie ihm stets gleichgültig gewesen war. Aber sie konnte ebenwemals glauben, daß er nur aus niedriger Berechnung um eine Frau werben würde. Sie glaubte viel eher, daß Toundern aus Eifersucht seinen Bericht gefärbt habe, als daß Dohbera ein niedriger Charakter war. Und doch kam eine heiße Angst über sie, wenn sie dachte, daß Dohbera einer Niedrigkeit fähig sei. Das fürchtete sie mehr, als den Tod. Sie wollte ihm nicht so erdärmlich sehen, wollte nicht den Glauben an das Gute in ihm verlieren. Nein, sie konnte Toundern für seine Enthüllungen nicht danken.

Mit stolzer Miene richtete sie sich auf.

„Ich will annehmen, Herr von Toundern, daß Sie mir diese Mitteilung aus christlicher Besorgnis um mich gemacht haben, aber danken kann ich Ihnen nicht dafür. Es wäre besser gewesen, wenn Sie mir meine Unbefangenheit Herrn von Dohbera gegenüber gelassen hätten.“

„Aber, liebes Kind, ich finde es im Gegenteil sehr unflüchtig von Herrn von Toundern, daß er Dich gewarnt hat. Dohbera ist doch als Hezensbrecher bekannt. Wer weiß, was für eine Komödie er Dir vorgespielt hätte, um Dich zu umarmen. Eine solche Warnung wärst Du vielleicht dein Opfer geworden. Jedenfalls sind wir Herrn von Toundern zu Danke verpflichtet, und ich bin ihm auch sehr dankbar.“

So lante Frau Ruitbart und reichte Toundern herzlich die Hand.

Regina blickte unbewußt vor sich hin.

„Wenn Ihnen an meinem Danke etwas Heut, Herr von Toundern, so spreche ich Ihnen denselben hiermit aus. Im übrigen glaube ich kaum, daß Herr von Dohbera Ihnen eine solche Mitteilung im Ernst gemacht hat. Vielleicht war es einer seiner alten, übermühtigen Streiche, um Sie zu düpiieren.“

Toundern schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, es war sein Ernst. Sie werden ja sehen, wie er sich Ihnen jetzt nähern wird. Jedenfalls sind Sie gewarnt.“

„Wir werden Herrn von Dohbera nicht lange im Zweifel lassen, daß er hier nichts zu hoffen hat, nicht wahr, Regina?“ sagte Tante Theresie kampfbereit.

Regina machte ein geantliches Gesicht und rich sich über die Stirn.

„Das alles ist mir so unlagbar peinlich. Bitte, laß uns von etwas anderem sprechen.“

„Sie begannen nun selbst ein anderes Gespräch und die Tante und Toundern mußten darauf eingehen. Der letztere hatte das Gefühl, als habe seine geidicht aus Wahrheit und Klug gemischte Mitteilung nicht den gewünschten Erfolg ge-

habt. Er hatte gehofft, Regina werde in besser Entzählung aufkommen. Das war durchaus nicht geschehen. Er mußte auch ferner auf der Hut sein. Dohbera sollte und durfte kein Ziel nicht erreichen. Lieber wollte Toundern sterben, als Regina an Dohberas Seite sehen. Er nahm sich vor, Frau Melanie von Danken bald zu besuchen. In ihr würde er eine Bundesgenossin finden. Neulich hatte er sie scharf beobachtet und bemerkt, daß sie durch die Kunde von Dohberas Rückkehr sehr erregt gewesen war.

Als Toundern sich entfernt hatte, saßen sich die beiden Damen eine Weile stumm an. Endlich sagte Tante Theresie aufatmend:

„Ich bitte Dich, Regina! Was sagst Du zu dieser Unverschämtheit Dohberas? Was der sich einbildet! Er glaubt wohl, Du habest nichts Eiligeres zu tun, als seine Bewerbung anzunehmen.“

„Was soll ich dazu sagen, Tante Theresie? Ich kann Dir nur erklären, daß ich Herrn von Dohbera wohl der unfähigsten Streiche, aber keiner niedrigen für fähig halte. Alles, was ich bisher von ihm gehört habe, hat ihn mir nur im Vichte eines unbefonnenen Stürmers und eines an allem Guten Veraweisenden gezeigt. Aber nie habe ich gehört, daß er etwas Niedriges getan hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Mund und Zähne.

Von Dr. D. Stein.

Wie notwendig es für die Erhaltung der Gesundheit ist, der Mundhöhle und den darin befindlichen Zähnen eine regelmäßige und rationelle Pflege und Reinhaltung angedeihen zu lassen, ergibt sich wohl zur Genüge schon aus der Tatsache, daß jeder Mensch Milliarden von Mundbewohnern mit sich herumträgt. Mit der Luft, die wir einatmen, wie mit jedem Bissen, den wir genießen, kommen Millionen von Mikroben hinein. Teile von Speisen und die mit ihnen dorthin gelangenden, nur mikroskopisch wahrzunehmenden Lebewesen bleiben zwischen den Zähnen und auf der Zunge haften. Die Speisereste gehen unter Mitwirkung der Bakterien in Säure über und bilden so den geeigneten Nährboden für die massenhafte Entwicklung und Fortpflanzung niederer Pflanzen und Tierchen, eine Brutstätte zahlreicher Keime.

Der nicht stets sorgsam gereinigte menschliche Mund ist deswegen eine wahre Giftkammer, was sich experimentell leicht nachweisen läßt. Selbst bei ganz gesunden Menschen ist der Speichel giftig, so daß bei Versuchen von 111 weichen Säuglingen, denen man den Speichel von 111 verschiedenen Personen einimpfte, alle bis auf zehn starben. Ganz erstaunlich groß ist die Zahl der Bakillen, Mikroorganismen und anderer im Munde vorkommender Organismen und weit größer, als gemeinlich angenommen wird, die Liste der Erkrankungen, die durch sie hervorgerufen werden können.

Selbst wir uns jene fremden Gäste im Munde durch ein genügend scharfes Mikroskop einmal etwas näher an, so finden wir als den häufigsten Bestandteil des Mundschleimes zunächst den für die Zähne so überaus schädlichen Mundpilz, ferner die infusorienartigen Zahntierchen, die Mundspirillen und ähnliche, gleichfalls bewegliche Mikroorganismen und Bakterien. Aus den Niederstufen solcher Infusorien und Pilzbelegungen bildet sich der sogenannte Weichkeim an den Zähnen, der das Zahnfleisch reizt, zurüchdrängt und in seiner Höhlung loder macht.

So lange nur die Zähne ganz gesund und unbeschädigt sind, vermögen ihnen die fremden Gäste nichts anzuhaben, sobald aber der Schmelz an einer noch so kleinen Stelle beschädigt ist, dringen auch die Mundpilze ein und beginnen ihr Zerkünderungswerk. Auf diese Art wird die Karies oder Säure der Zähne herbeigeführt, der 90 Prozent aller Zahnverluste zur Last fallen, und die wiederum eine ganze Reihe von krankhaften und höchst schmerzlichen Zuständen im Gefolge haben kann. Außerdem können aber auch gewisse Pilzwucherungen von den Zahnhöhlen aus ihre Keime mit dem zirkulierenden Blute nach anderen Körperstellen senden und dadurch Blutvergiftung und andere Uebel bewirken. Der Soorpilz erzeugt bei unreinlich gehaltenen Säuglingen das Ionen, Schwämmchen oder die Mundfäule, und ein noch unheimlicherer Bewohner des Mundes ist der Triphtherizopit.

Im ganzen hat die Bakteriologie etwa 25 der Gesundheit gefährliche Organismen in der Mundhöhle nachgewiesen, deren manche die schwersten Krankheiten hervorzurufen vermögen, und daraus ergibt sich ohne weiteres die Pflicht und Aufgabe der rationalen Mundhygiene: sie muß die Zähne gesund und die Mundhöhle möglichst rein zu halten suchen, um sie dadurch vor den erwähnten Parasiten und den von ihnen verursachten Krankheiten zu schützen.

Wir haben oben gesagt, wie verhängnisvoll die Karies der Zähne wirkt, die es also in erster Linie fernzubalten gilt. Ihre Hauptursache sind die Säuren,

Zurückgesetzte

Militär-Strickjacken	sonst 4.95. 12.50. 17.50.
	jetzt 3.75. 7.95. 14.75.
Militär-Hemden	sonst 3.65. 5.—. 6.25.
	jetzt 3.15. 3.95. 4.95.
Militär-Hosen	sonst 3.50. 5.35. 8.50.
	jetzt 2.95. 3.95. 5.95.
Militär-Socken	sonst 1.75. 1.95. 2.95.
	jetzt 1.40. 1.65. 2.15.

und andere Sorten

**ganz besonders billige
Gelegenheit**

zum Teil
unter heutigem Herstellungspreis

Strumpfhaus Günther
vormals Birkner
Ecke Seestraße — Breite Straße
u. Wilsdruffer Straße 46.

Rand gesetzl. gesch. 12952.

Ersatz für Butter und Fett!
Ein vollwertiges Nahrungs- und Genussmittel!

Pfunds Milchonin
hergestellt aus entrahmter Milch, Honig und Zucker.

Pfunds Milchonin eignet sich vorzüglich als Zutat auf Brot für Kinder, wird sehr gern von ihnen genommen, ist gut streichfähig und durch seine Ergiebigkeit sparsam im Verbrauch!

Neben Butter, Marmelade usw. sollte dieses wohlschmeckende, nahrhafte und preiswerte Produkt in keinem Haushalt fehlen!

Preis das Glas (ein Pfund netto etwa) 75 Pfennige.

Zu haben in allen unseren Verkaufsläden und durch unsere Ausfahrer.

Spezialprediger: **Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund.**
Gammel-Str. 25/24

Nächste Abfahrten
von **AMSTERDAM** nach **SÜD-AMERIKA**
(La Coruña, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, und Buenos Aires).

Schnelldampfer:
TUBANTIA, 27. Okt. u. weiter alle 14 Tage.

Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.

Auskunft durch den Königlichen Holländischen Lloyd, Amsterdam oder in
DRESDEN: Reisebureau A. L. Monds,
Sidonienstrasse 9.

Gehirne in großartigster Auswahl. **Petschke**

Reparaturen — Bezüge

Wilsdruffer Straße 17 — Prager Straße 46
Amalienstraße 7 — Seestraße 3.

Gegründet 1841.